Nr. 40.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes.— Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 17. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 16. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südöstlich von Ypern an. Ihr Gefangenenverlust beträgt im ganzen rund 100 Mann. — In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen mit dem gleichen Mißerfolg, wie am vorhergehenden Tage. — Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den Landtagsausschuß

hat der linksstehenden Presse einen anscheinend willkommenen Anlaß gegeben, eine heftige, von Sachlichkeit weit entfernte Polemik gegen die Mehrheitsparteien des „Dreiklassen"-Parlaments zu eröffnen, derselben Presse, die sonst offiziöse Äußerungen als wenig maßgeblich ansieht und die sich im übrigen doch immer als Verfechter der Rechte des Parlaments aufzuspielen pflegt. Der ruhige Beurteiler der Sache fragt sich vergeblich: Wozu der ganze Lärm, der den solange mühsam gehüteten Burgfrieden schwer bedroht? War die offiziöse Erklärung wirklich nötig und was bezweckte sie?

Die „**Kreuzzeitung**" bringt auf die gereizte offiziöse Erklärung folgende unangreifbare sachliche Entgegnung: Die Erklärung beanstandet nicht, daß der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses sich mit den Verhandlungen mit Amerika beschäftigt hat, sondern daß er seinen Beschluß darüber veröffentlichte. Der Versuch einer Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik konnte wohl in der Beschlußfassung selber gesehen werden, nicht aber in der zwei Tage später veranlaßten Veröffentlichung des Beschlusses, die erst erfolgte, als der Haushaltsausschuß aus der Denkschrift der Regierung und den Äußerungen des Kanzlers entnehmen zu können glaubte, daß seine Stellungnahme in der Richtung zur Regierungspolitik liege, ihre Bekanntgabe diese also nur fördern könne. Wir sehen es ja aber auch sonst, z. B. in den für die Handhabung der Zensur erteilten Anweisungen, daß die öffentliche Meinung als Kampfmittel für die Leitung unserer auswärtigen Politik nicht inbetracht kommt. Die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" spricht einleitend von dem Beschluß des Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses „über die Verhandlungen mit Amerika und die Führung des Krieges zur See". Diese Bezeichnung ist insofern irreführend, als der Beschluß sich über die Führung des Krieges zur See an sich garnicht äußert. Der Beschluß wendet sich also lediglich gegen eine Maßnahme der auswärtigen Politik, die die Freiheit der Kriegführung zur See beschränken könnte. Irgend ein Wort, das eine Forderung oder einen Wunsch über diese selber enthielte, steht **nicht** in dem Beschluß. Deshalb ist in der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auch die Feststellung, daß die Leitung der Kriegführung ausschließliches verfassungsmäßiges Recht des Kaisers ist und die Oberste Heeresleitung parlamentarischen Einflüssen nicht unterliegen kann, überflüssig, so richtig sie an sich ist. Richtig ist auch, daß die Leitung der auswärtigen Politik ausschließliches verfassungsmäßiges Recht des Kaisers ist. Diese Tatsache entbindet aber den Kanzler, der den Kaiser zu beraten hat, nicht im geringsten von seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit. Daß diese besteht, gibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" denn ja mittelbar auch zu, indem sie sagt, die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen gehöre **vor** das Forum des Reichstages. Darin liegt nun freilich wieder ein Irrtum, der dem mangelhaften Bewußtsein von der föderalistischen Natur des deutschen Reiches entspringt. Wenn der Reichskanzler wirklich diesen von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" dargelegten Standpunkt in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zur Geltung bringen sollte, würde er sich damit zu seinem großen Vorgänger **Bismarck** in Gegensatz stellen, dem als Schöpfer der Reichsverfassung doch wohl auch einiges Urteil über Rechte und Kompetenzen der verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften zugetraut werden muß. Bismarck hat sehr entschieden den Standpunkt vertreten, daß die Einzellandtage wie in Reichsangelegenheiten überhaupt so auch in Fragen der auswärtigen Politik berechtigt und verpflichtet seien, von ihren Regierungen Rechenschaft darüber zu fordern, wie sie im Bundesrate Stellung nehmen. (Das Ersuchen der Abgeordnetenhauskommission war an den „Herrn Ministerpräsidenten" gerichtet! Die Schriftltg.) Die Mitwirkung des Bundesrates an der auswärtigen Politik des Reiches aber ist durch die Einrichtung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ausdrücklich festgelegt. Der Reichskanzler würde also durch eine Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit dem von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" angekündigten Inhalt den Versuch machen, die Zuständigkeiten der preußischen Volksvertretung unter das reichsverfassungsmäßig begründete Maß herabzudrücken.

Nach der „Voss. Ztg." war es am Anfang der **Dienstagssitzung im Abgeordnetenhause** voll im Saale, unten und oben auf den Tribünen. Allmählich aber wurde es leer und leerer. Schließlich herrschte eine beängstigende Öde und dabei brachten die **Redner** gewiß genug wertvolles und wichtiges vor. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sagen, **ob die Streitfrage** nochmals **im Plenum** zur Erörterung gelangt, ist **noch ungewiß**. — Die „Berliner Politischen Nachrichten" sagen, es sei **nie daran gedacht** worden, den Beschluß des Haushaltsausschusses in der Unterseebootsfrage **im Plenum zu erörtern**. — Die „Germania" möchte es im Interesse des Vaterlandes mit Genugtuung verzeichnen, daß die **Angelegenheit nun als endgiltig von der Bildfläche wieder verschwunden** werde angesehen werden dürfen.

Unterstellungen.

Man schreibt der „Post" von parlamentarischer Seite:

Obwohl die Verhandlungen des Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses über die U-Bootfrage durchaus **vertraulich** waren, glaubt die „**Frankfurter Zeitung**" gleichwohl über den Gang der Verhandlungen einiges mitteilen zu können. Ist dies sehr auffallend, so sind diese Mitteilungen auch durchaus irreführend, denn aus ihnen muß im **vollen Widerspruch mit dem wirklichen Tatbestande** geschlossen werden, daß die Mitglieder der **fortschrittlichen Volkspartei gegen** den später der Veröffentlichung übergebenen Beschluß des Staatshaushaltsausschusses gestimmt haben. — In der demokratischen Presse wird unterstellt, daß der Abg. **von Heydebrand** sich bei seinem Antrag von Beweggründen der **inneren Politik**, insbesondere durch seine Stellung zur Wahlreform habe leiten lassen. Auch Herr Theodor Wolff, wegen dessen Tätigkeit der verstorbene bekannte Bismarck-Schüler Geheimrat von Holstein das „Berl. Tagebl." als den „Moniteur inofficiell de la république Française" zu bezeichnen pflegte, orakelt in der Montagsnummer des „Berliner Tageblattes" von geheimen Nebenabsichten. Demgegenüber ist folgendes festzustellen: In den dazu berufenen Kreisen **einschließlich des Herrn Reichskanzlers**, ist auf eine gegebene Anregung ausdrücklich **anerkannt und festgestellt worden**, daß bei der Verhandlung der U-Bootfrage im Staatshaushaltsausschuß **keinerlei Nebenabsichten**, insbesondere solche der inneren Politik obwalteten, daß vielmehr lediglich das mit dieser Frage verbundene **große vaterländische Interesse** dafür bestimmend war.

Die Kämpfe zur See.

Falschmeldung über einen angeblichen deutschen Schiffsverlust.

In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuter) Nachrichten über den Untergang eines großen **deutschen Kriegsschiffes im Kattegat** verbreitet worden. Hierzu wird dem W. T. B. von zuständiger Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf **völlig freier Erfindung** beruhen.

Zum Untergang der „Arethusa".

Der amtlich gemeldete Untergang des englischen Kreuzers „Arethusa" wird in England sehr schwer verschmerzt werden, weil die „Arethusa" wegen ihrer Beteiligung an dem großen Seegefecht in der Nordsee eines der populärsten englischen Kriegsschiffe war. Es vertrat eine ganz neue Klasse von Kreuzern, welche wegen ihrer sehr großen Schnelligkeit besonders dazu bestimmt waren, Torpedobootszerstörerflottillen anzuführen.

Zur Torpedierung eines französischen Kriegsschiffes an der syrischen Küste

meldet die „Agence Havas" weiter: Der Verlust des Kreuzers „**Amiral Charner**" bestätigt sich. Man entdeckte in der Nähe der syrischen Küste **ein Floß mit fünfzehn Matrosen**, von denen **nur noch einer lebte**. Dieser erzählte, daß die Torpedierung am 8. Februar um 7 Uhr **vormittags** stattfand, und daß der Kreuzer in **wenigen Minuten** sank, ohne seine Boote aussetzen zu **können**.

Die Furcht vor deutschen Kaperschiffen.

Wie der Amsterdamer Korrespondent des W. T. B. von gut unterrichteter Seite **erfährt**, hat das Wiederauftauchen deutscher bewaffneter Fahrzeuge auf dem **Atlantischen Ozean** und vor allem das Ereignis mit der „Appam" zur Folge, daß die **Postdampfer der Union Castle Linie** von und nach Südafrika aus Gründen der Sicherheit, anstatt ihre gewöhnliche Route zu nehmen, einen **weiten** Umweg **machen**. Die Reise von und nach Kapstadt mit diesen Dampfern nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

Weiterer Ausbau der englischen Luftverteidigung.

Wie „Daily Mail" mitteilt, hat sich die Regierung gegen die Ernennung eines besonderen Ministers für Luftschiffahrt entschieden. Die volle **Verantwortung für die Luftverteidigung** wird in die Hände von **Lord French** gelegt.

Wie die „Daily Mail" weiter meldet, wird Lord French die gesamte Artillerie für die Luftverteidigung und die Verteidigungsflugzeuge außer den Wasserflugzeugen, die nach wie vor der Admiralität unterstehen werden, befehligen. Unter Lord Frenchs Leitung wird in Whitehall ein großes Zentraldepartement für Luftverteidigung errichtet werden, das durch besondere Telephonlinien mit den Küstenstationen verbunden sein wird, sodaß es alle Berichte über Annäherung feindlicher Luftfahrzeuge erhält und die nötigen Gegenmaßregeln ergreifen kann. Die Küstenstationen und Flugzeugzentralen werden verstärkt werden, und es werden deutliche Instruktionen über die im Falle der Not zu ergreifenden Maßregeln erlassen werden.

Ein deutsch-dänischer Zwischenfall sofort beigelegt.

W. T. B. meldet aus Kopenhagen: Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß am 31. Januar **ein deutsches Luftschiff** wegen Nebelwetters irrtümlicherweise **dänisches Gebiet** an der Grenze in der Nähe von **Vedsted** eine kurze Strecke **überflogen** habe.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Montag Nachmittag** lautet: Im Artois ließen wir südlich vom Wege Neuville—La Folie eine Mine springen. Südlich der Somme gestattete uns ein gestern am Schluß des Tages von unseren Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Frise unternommener Angriff, einige Teile der Schützengräben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergemäht. Eine deutsche Kompagnie wurde umzingelt und dezimiert. Ein Hauptmann und 70 Überlebende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Gewalt befindlichen Gefangenen beträgt etwa 100. Auch mehrere Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Nach Gefangenenaussagen und nach der Zahl der auf dem Schlachtfelde liegen gebliebenen deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne ließen wir im Laufe eines gestern vom Feinde östlich von der Straße Tahure—Somme-Py ausgeführten Angriffes drei Minenkammern einer unter den vordersten Abschnitten, in die es ihm einzudringen gelungen war, vorbereiteten Mine springen. Feindliche Versuche, bis zu unseren Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollkommen. Trotz ernstlicher Verluste, die ihm durch die Explosion unserer Minen und durch unser Artilleriefeuer zugefügt waren, behauptete der Feind diese vorgeschobenen Abschnitte. Im oberen Elsaß brachte gestern Abend eine neue Unternehmung der feindlichen Infanterie östlich von Seppois, der ein heftiges Bombardement voraufging, die Deutschen in den Besitz von ungefähr 200 Meter Schützengräben. Ein sofort unternommener Gegenangriff gab uns den größten Teil des Geländes zurück. Die sehr heftige Artillerietätigkeit in dieser Gegend dauert an.

Amtlicher Bericht vom **Montag Abend**: In Belgien hat unsere Artillerie ein Munitionsdepot nördlich Boesinghe in die Luft gesprengt. Nördlich Soissons versuchte die feindliche Infanterie gestern Abend nach einem heftigen Bombardement auf der Straße nach Terny und am rechten Ufer der Aisne vorzubrechen. Sie wurde durch unser Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie gleich niedergehalten. Auf dem Plateau von Vauclerc war das Feuer unserer Artillerie gegen einen Vorsprung der deutschen Linie wirksam. In der Champagne herrschte sehr lebhafte Artillerietätigkeit in den Gegenden von Tahure, Massiges und Navarin, aber kein Infanterieangriff. Im Ober-Elsaß beschoß der Feind östlich von Seppois kräftig die vorgeschobenen Abschnitte, die wir im Laufe der Nacht zurückgewonnen hatten. In der gleichen Gegend belegten wir feindliche Verstärkungen, die von Niederlarg her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Sperrfeuer.

Belgischer Bericht: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt von Steenstraete

wurde mit Bomben **gekämpft. Unsere Batterien** zersprengten einen deutschen Transport auf der Straße Dixmuiden—Keyem.

Englische Verlustliste.

Die letzte englische Verlustliste enthält 104 Offiziere und 1077 Mann.

Die Bevölkerung Belforts verläßt die Stadt.

Nach dem „Belforter Blatt „Alsace“ hat ein großer Teil der Belforter bürgerlichen Bevölkerung infolge der Beschießung die Stadt verlassen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 15. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien **erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger** ohne Erfolg. **Nordwestlich von Tarnopol** wurde **ein russisches Flugzeug** durch einen deutschen Kampfflieger zum **Absturz gebracht**; die Insassen sind tot.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Zar an der Front.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Kaiser Nikolaus besuchte am 11., 12. und 13. Februar die **Nordwestfronten,** wo er die Truppen, insbesondere die Reiterei, besichtigte. An zwei Fronten nahm der Zar die Parade zahlloser Regimenter ab und richtete an die Offiziere eines jeden Regiments Ansprachen, in denen er ihnen für ihren eifrigen, hingebungsvollen Dienst dankte und die Überzeugung ausdrückte, daß jeder bis zum äußersten kämpfen und ihm helfen werde, den Feind niederzuwerfen.

15 russische Generale abgesägt!

Petersburger Berichten zufolge wird gemeldet, daß infolge Fehlschlagens der letzten Massenoffensive in **Beßarabien** an 15 russische Generale versetzt bezw. zur Disposition gestellt sind.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht,

vom 15. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An der **Kärntner Front** beschoß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seisera- und Seebachtales (westlich Raibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein **heftiges Feuer** gegen die Front zwischen dem **Fella-Tal** und dem **Wisch** Berg.

Bei **Flitsch** griffen die Italiener **abends** unsere neue Stellung im **Rombon-Gebiete** an; sie wurden unter großen Verlusten **abgewiesen.** Die heftigen Geschützkämpfe an der **küstenländischen Front** dauern fort.

Gestern früh belegte **eines unseres Flugzeuggeschwader,** bestehend aus elf Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in **Mailand** mit Bomben. Mächtige Rauchentwickelung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. **Die feindlichen Flieger** räumten das Feld. Außerdem belegten **mehrere** Flugzeuge eine Fabrik von **Schio** mit sichtlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichische Flieger-Angriff auf Mailand.

Reuters Büro meldet aus Mailand vom Montag: Heute früh gegen 9 Uhr erschienen einige Flugzeuge über der Stadt. Sie wurden aus Abwehrkanonen heftig beschossen und von italienischen Fliegergeschwadern angegriffen. Die feindlichen Flugzeuge verschwanden, nachdem sie einige Bomben abgeworfen hatten. Der Sachschaden ist unbedeutend. Von der bürgerlichen Bevölkerung wurden sechs Personen **getötet** und einige verwundet.

Mailänder Blätter melden über den österreichisch-ungarischen Luftangriff: Montag früh gegen 9 Uhr erschienen über Mailand zwei oder drei aus der Richtung Brescia kommende österreichisch-ungarische Flugzeuge, die trotz heftiger Abwehrbeschießung ungefähr eine halbe Stunde lang die Stadt überflogen und Bomben abwarfen. Einige Brände konnten rasch gelöscht werden. Militärischer Schaden soll, laut „Corriere della Sera“, nicht entstanden sein; es habe nur Opfer unter Privatpersonen gegeben. Von Mailand stiegen italienische Flieger zur Verfolgung auf.

Die Mailänder Blätter **vom Dienstag** melden, daß infolge des Todes einiger Schwerverletzter die **Zahl der Opfer auf zwölf gestiegen** sei. Ungefähr zwanzig Schwerverletzte mußten in Krankenhäusern untergebracht werden. Die Nachricht eines zweiten Bombardements bestätigt sich nicht. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. — Der Bericht des „Secolo“ meldet: Von den österreichischen Flugzeugen wurde am meisten der Stadtteil um die Porta Regina beschädigt. Der Rest der Bomben fiel auf das Gebäude zwischen der Porta Venetia und der Porta Volta, wo sich der Mailänder Hauptbahnhof befindet. Die **Zahl der Toten** beträgt mindestens 15, **die Verwundetenzahl** ungefähr 80. Zur Verfolgung seien drei italienische Flugzeuge aufgestiegen.

In Chiasso sind aus Mailand Frachtwaggons eingetroffen, die vollständig von Bombensplittern bedeckt und teilweise erheblich beschädigt sind. Sie liefern den Beweis dafür, daß bei dem Fliegerbombardement Mailands auch der Güterbahnhof getroffen wurde.

Der Luftangriff auf Schio.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Vicenza, daß am Montag feindliche Flugzeuge über Schio erschienen sind. Durch Bomben wurden sechs Personen **getötet, andere verletzt.**

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Februar meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die bulgarischen Erfolge in Albanien.

Die „Deutsche Tagesztg.“ läßt sich aus Genf melden, die Lage Albaniens erscheine französischen Militärs tragisch. General Jekoff beweise strategisches Hochtalent, weil er die Besetzung von Berat, Fieri und Elbassan geheim halte. Falls Fieri sich wirklich in bulgarischen Händen befinde, müssen sich die Truppen in Mittelalbanien dem Sieger unterwerfen oder nach Italien eingeschifft werden.

Zur Besetzung Elbassans durch die Bulgaren

wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben: Zum erstenmal seit dem Abschluß der Operationen in Serbien gibt das bulgarische Hauptquartier wieder einen amtlichen Bericht aus. Elbassan wurde von den bulgarischen Truppen besetzt. Das Paradies der Skiperija, wie die Albaner selbst es nennen. Mitten in einem herrlichen Landschaftsbilde liegt, verborgen im Grünen, die Stadt. Wie von der Außenwelt, von der ragende Gebirge sie umgeben, abgeschlossen. Durazzo gilt als die Hauptstadt des Landes. Elbassan ist es in Wirklichkeit; es würde eine ganz andere Rolle spielen, wenn es nicht so abgeschlossen wäre. Alles wächst und gedeiht auf diesem Boden. Tabak, der beste im ganzen Lande, Öl, Seide. Ungefähr 15 000 Bewohner zählt die Stadt, meistens Mohammedaner. Einige Hundert davon sind Griechen. Das Haupt der Stadt ist Akist-Pascha aus dem Geschlechte der Toptani. Wie Essad, nur daß er im Charakter das gerade Gegenstück zu seinem berüchtigten Verwandten bildet. Er verstand es, die Bevölkerung, die außerordentlich kriegerisch war, zur Seßhaftigkeit zu führen; er gründete Schulen, führte ehrliche Rechtspflege ein. Die ganze Bevölkerung war mit ihm im Hasse gegen alles Serbische einig. Im Balkankriege hatte sie dem serbischen Vormarsche erbitterten und erfolgreichen Widerstand geleistet. Wahrscheinlich haben sie schon aus diesem Hasse heraus die Bulgaren mit offenen Armen aufgenommen.

Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung Florina—Monastir.

Serbische Abteilungen überschreiten die griechische Grenze im Epirus.

Die Athener Blätter melden, der Präfekt von Florina verhandelt mit dem bulgarischen Präfekten von Monastir, um die Eisenbahnverbindung zwischen beiden Orten wiederherzustellen. Serbische Abteilungen, die in der Gegend von Tirana operierten, haben die griechische Grenze im Epirus überschritten und haben sich nach Quaranta begeben, wo sie nach Korfu eingeschifft wurden.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Neue englische Schlappen in Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 14. Februar mit: An der **Irakfront** wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolggekrönten Überfalls, den wir am Vormittag des 7. Januar (?) gegen das englische Lager von **Bathia bei Korna** ausführten, geflohen ist und alle Lagergeräte und 500 Tote auf dem Platze gelassen hat. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gefecht umzingelt und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich eines Überfalls, den wir gegen **Suk el Schiuh, zwischen Korna und Nasria,** unternahmen, schwere Verluste; ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzug gezwungen, als sie zum Entsatz herbeieilten. Sie ließen eine Menge Gefallener auf dem Gelände. Bei Felahie und Kut el Amara keine Veränderung.

An der **Kaukasusfront** nahmen **im Zentrum** die Vorpostengefechte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. **Zwei russische Flugzeuge** wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Landen gezwungen. Sonst nichts Neues.

Zur Lage in Egypten.

Nach einem Bericht der in Ancona erscheinenden Zeitung „Ordine“ aus Egypten vom 2. Februar habe der Großsenussi dem Ersuchen der Engländer, er möchte dem Kampf an der Westfront ein Ende machen, geantwortet, er sei den Aufständischen gegenüber machtlos. Die einberufenen Redifs Egyptens hätten gemeutert. Der Khedive sei sehr unzufrieden und müde. Der Prinz Fussum habe die Nachfolge abgelehnt. Das Ministerium wolle zurücktreten.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Ostafrika.

Reuters Büro berichtet: Nach Meldungen aus Ostafrika, die bis zum 15. Januar gehen, haben verschiedene erfolgreiche Scharmützel mit dem Feinde stattgefunden. Am 5. Januar wurde eine feindliche Abteilung zurückgetrieben, die versuchte, Bomben auf der **Ugandabahn** zu legen. Zwei Tage später griff eine Patrouille eine feindliche Patrouille bei **Mangu** an. Der Feind zog sich zurück. An der Küste griffen unsere Truppen die feindliche Streitmacht an und trieben sie auf die Hauptmacht des Feindes zurück. Am 7. Januar griffen sieben Flugzeuge zwei feindliche Lager bei **Voi** an der Ugandabahn an. Am 10. Januar wurde wieder eine feindliche Abteilung, die Bomben auf der Ugandabahn legen wollte, zurückgetrieben. Sonst ist alles ruhig.

Über den Inhalt und die Glaubwürdigkeit dieser Reutermeldung ist nach dem W. T. B. an amtlicher Stelle in Berlin zurzeit nichts bekannt.

Die Balkanlage.

Der Wiener Bankverein in Belgrad.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden errichtet der Wiener Bankverein eine Zweigniederlassung in Belgrad, die ihren Betrieb demnächst eröffnen wird.

Bulgarische Weizenankäufe in Rumänien.

Der Sofiaer „Dnewnik“ meldet, Bulgarien habe in Rumänien dreitausend Tonnen Weizen gekauft, weitere Ankäufe würden ins Auge gefaßt.

Russenfreundliche Kundgebungen rumänischer Studenten.

Wegen der Auflösung von russenfreundlich gesinnten Vereinigungen traten die Angehörigen der medizinischen Fakultät der Universität Jassy in Streik. Sie stellten sich vor der Universität auf, um das Betreten derselben durch die Hörer der andern Fakultäten zu verhindern. Der medizinische Dekan Professor Dr. Leon sistierte hierauf die Vorlesung. Der Universitäts-Senat beschloß, sämtliche Studenten, die keine Erklärung abgeben, daß sie an dem Streike nicht teilnehmen wollten, von der Universität auszuschließen.

Der Studentenstreik dehnt sich auf Bukarest aus.

Die Bukarester Studentenschaft hat am Montag einen allgemeinen Streik beschlossen, um ihre Sympathie für die Jassyer Studenten zu bekunden, deren Verhalten gegenüber dem Senat der dortigen Universität zur Schließung der Universität Anlaß gegeben hatte. Eine Abordnung der Bukarester Studenten erschien beim Unterrichtsminister Duca, um gegen die Haltung des Jassyer Rektors Stere zu protestieren und die Aufhebung der Schließung der Universität zu verlangen. Duca erklärte, das er keinen Einfluß auf die Beschlüsse des Senats habe. Nur die Studentenschaft der medizinischen Fakultät der Bukarester Universität hat sich dem Streik noch nicht angeschlossen. Sie wollten am Dienstag eine Versammlung abhalten, um in dieser Frage einen Beschluß zu fassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1916.

— Wie aus Detmold gemeldet wird, hat der Sultan dem Fürsten zur Lippe den Eisernen Halbmond und die goldene und silberne Imtiazmedaille mit den Schwertern verliehen und durch den dem Kaiser zugeteilten Generalleutnant Zekki-Pascha überreichen lassen.

— Das preußische Staatsministerium hat am Dienstag eine Sitzung abgehalten.

— Das Herrenhaus zählt nach einem am 10. Februar abgeschlossenen Namensverzeichnis gegenwärtig 360 Mitglieder. 50 Berechtigungen ruhen.

— Laut „Vorwärts“ beruft der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe seine Hauptversammlung auf den 29. Februar nach Berlin ein.

Koburg, 15. Februar. Nach der durch den Staatsminister Scheer vollzogenen Ziviltrauung wurde die Vermählung des Prinzen Friedrich von Holstein-Glücksburg mit der Prinzessin Marie von Hohenlohe-Langenburg in der hiesigen Stadtkirche St. Moritz vollzogen.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz,** 14. Februar. (Stadtverordnetensitzung.) In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten beschlossen, die Inneneinrichtung der neuen Stadtschule der Firma Uhlmann in Gera zu übertragen. Dieser Beschluß ist von der Regierung nicht gutgeheißen worden; sie macht die Zahlung eines Zuschusses davon abhängig, daß die einheimischen Handwerker, deren Angebot außerdem niedriger ist, berücksichtigt werden sollen. Die Stadtverordneten beschlossen heute demgemäß und übertrugen die Inneneinrichtung der neuen Schule der Tischlergenossenschaft in Marienwerder, Graudenz und Thorn. Die Ausstattung der neuen Turnhalle wurde einer auswärtigen Firma übertragen. Der bisherige Stv.-Vorsteher, Steuerinspektor Kronisch, ist als Beigeordneter bestätigt worden. Heute wurde der bisherige Stv.-Vorsteher-Stellvertreter, Kaufmann Hirsch, zum Vorsteher gewählt. Die Wahl des Stellvertreters wurde vertagt.

Bischofswerder, 14. Februar (Die Stadtverordneten) wählten anstelle des Stadtältesten G. Brach, der die Wiederwahl ablehnte, Brauereibesitzer G. Eberbeck zum Ratmann auf die Zeitdauer von 6 Jahren. In gemeinschaftlicher Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurde Fabrikbesitzer Rud. Somnitz zum Kreistagsabgeordneten anstelle des Sanitätsrats Dr. Bajohr, dessen Wahlperiode abgelaufen war, gewählt.

Flatow, 15. Februar. (Selbstmord) verübte durch Erschießen der Besitzer Starkenberg aus Briesenitz-Abbau. Er besaß ein Grundstück in Größe von 1500 Morgen. Gegen ihn schwebte ein Prozeß, bei welchem es sich um ein Objekt von 60 000 Mark handelte, den er nun in zweiter Instanz verloren hatte. Sonnabend Abend hat St. in der Ecke seines Gartens durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehr seinem Leben ein Ende gemacht.

Elbing, 14. Februar. (Von einem Russen erschlagen.) Der Landsturmmann Samuel Gerlach aus Terranowa bei Elbing ist dem heimtückischen Überfall eines Russen zum Opfer gefallen. Wie den Angehörigen des Herrn Gerlach mitgeteilt wurde, war der Genannte bei dem Kriegsgefangenenlager in Poblotz in Pommern als Wachmann tätig. Aus unbekannter Ursache wurde er plötzlich von einem Kriegsgefangenen überfallen und ihm der Schädel gespalten, sodaß nach 24 Stunden der Tod eintrat. Der Russe wurde sofort festgenommen und sieht seiner Aburteilung entgegen.

g **Gnesen,** 14. Februar. (Priesterweihe.) In der hiesigen Kathedrale spendete gestern der Weihbischof Kloske 22 Klerikern des 35 Alumnen zählenden Kursus, von dem 12 im Felde stehen, die Priesterweihe. Der Erzbischof Dr. Dalbor, welcher sich zur Spendung der Weihe bereits angesagt hatte, war infolge Ablebens seines greisen Vaters, der am letzten Sonnabend auf dem katholischen Friedhofe in Ostrowo bestattet wurde, am Erscheinen in Gnesen leider behindert. Die jungen Geistlichen haben, da zurzeit in den beiden Diözesen Priestermangel herrscht, die Anstellung bereits erhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1916.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Student, Leutnant d. R. Günther Eckleben (Gren. 5), Sohn des Handelschemikers Dr. Eckleben in Danzig; Feldzahlmeister Zirpens, Sohn der Witwe Zirpens in Koslinka, Kreis Tuchel; Vizewachtmeister Leo Abrahamsohn, Sohn des Kaufmann Emil A. in Lianno, Kreis Schwetz; Brauereiarbeiter Thomas Olschewski aus Schwetz (bei einer Minenwerfer-Abteilung); Besitzer, Wehrmann Pukall-Groß Sonnenberg, Kreis Rosenberg.

Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Amtsrichter Guttmann in Strasburg (Westpr.) verliehen worden.

— (Verpflegungsgebührnisse für die Dauer des Urlaubs.) Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobiler Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgebührnisse erhalten, ist durch Allerhöchste Order vom 30. Januar 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 21. Dezember 1915.

— (Verbot der Einführung von Kriegs-Lesebüchern.) Der Kultusminister hat, wie das „Deutsche Philologenblatt“ meldet, am 15. Januar die Einführung besonderer Lesebücher mit ausgewählten Stücken aus der Kriegsliteratur verboten, damit die Eltern nicht durch die Beschaffung derartiger Hilfsmittel noch besonders belastet werden. Er gestattet, daß die Schüler gelegentlich mit einzelnen Erzeugnissen der Literatur bekannt gemacht werden, doch müssen die zur Mitteilung bestimmten Stücke sorgfältig in literarischer und pädagogischer Hinsicht geprüft werden.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung widmete vor Eintritt in die Tagesordnung der Stv.-Vorsteher, Geh. Justizrat Trommer, dem verstorbenen früheren Stadtverordneten Kaufmann David Wolff einen Nachruf. Fast 36 Jahre hat dieser der Versammlung angehört und stets mit regem Interesse und hingebendem Fleiß an den Arbeiten teilgenommen. Besonders im Verwaltungsausschuß hat er durch Sachkunde und Geschick sich Verdienste um die städtische Verwaltung erworben. Das Andenken des Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Vorsteher verliest sodann ein Schreiben der Witwe des Verstorbenen, in dem diese für die freundliche Teilnahme und die Blumenspende seitens des Kollegiums dankt. Die Tagesordnung umfaßt 18 Punkte. Zur Drucklegung einer Schrift des Herrn Professors Semrau über die Marktgebäude der Altstadt werden 200 Mark bewilligt. Der Vorsteher teilt mit, daß die Stelle des nach Königsberg versetzten Stadtrats Dr. Hoffmann ausgeschrieben sei; gefordert wurde die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsamt. Gemeldet haben sich bis jetzt 26 Bewerber, meist Gerichtsassessoren, auch 2 Stadträte. Es wird eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl gewählt, bestehend aus den Herren Stv.-Vorsteher Trommer, Stv.-Vorsteher-Stellvertreter Dombrowski, Stv. Dreyer, Feilchenfeld und Kittler. Der Vertrag mit dem Pächter des Ziegeleiparks Behrend wird auf 6 Jahre verlängert. Zur Überwachung der Verkehrsverhältnisse der Straßenbahn wird beschlossen, eine Deputation von drei Magistratsmitgliedern, drei Stadtverordneten und drei Bürgermitgliedern einzusetzen. Die Wahl der drei Stadtverordneten soll demnächst erfolgen. Der Artushof wird auf ein weiteres Jahr an die Firma Dammann u. Kordes für den Zins von 7500 Mark verpachtet, in der Erwartung, nach dem Kriege wieder eine höhere Pachtsumme zu erzielen. Der Vertrag mit Theaterdirektor Haßkerl wird zunächst auf ein weiteres Jahr, als Ersatz für den Ausfall eines Jahres, verlängert unter der Bedingung, daß für 25 Darsteller Gagen im Gesamtbetrage von 4500 Mark gezahlt werden.

— (Evangelischer Bund.) Gestern Abend 8 Uhr vereinigte aus Anlaß des Stiftungsfestes des Zweigvereins Thorn eine der Kriegszeit angemessene, würdige Feier Mitglieder und Freunde des Evangel. Bundes in der neustädtischen Kirche. Eingeleitet wurde die Feier von einem Orgelpräludium und dem von Schülerinnen des Oberlyzeums gesungenen Liede „Gott grüße dich“, worauf der 1. Schriftführer, Herr Pfarrer Arndt, eine kurze Begrüßungsansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß in der gegenwärtigen großen Zeit die Aufgabe des Bundes, Kampf und Abwehr gegen Rom, weit zurückgetreten sei gegen das Bestreben der Sammlung aller Kräfte zum Aufbau des neuen, herrlicheren Deutschland. Trotzdem werde der Bund nach dem Kriege an seinem alten Werke weiterarbeiten müssen, weil gewisse Vorkommnisse gezeigt, daß der alte Gegensatz der Konfessionen noch nicht geschwunden ist. Redner schloß mit der Mahnung, auch fernerhin für das Bestehen des Bundes und der Verbreitung des deutsch-protestantischen Gedankens alle Kräfte einzusetzen. Nachdem hierauf zwei Lieder für dreistimmigen Frauenchor (Terzett aus dem Oratorium „Elias“ und „Wohin?“) von den Schülerinnen des Oberlyzeums unter Leitung von Herrn Pleger zum Vortrag gebracht, hielt Herr Pastor Semrau-Danzig die Festrede über „Deutschen Schwertsegen“. Ausgehend vom Geibelschen Schwertsang, streifte Redner die bisherigen Erfolge des deutschen, in der Schmiede der Not geschmiedeten Schwertes, die gewaltige Umwälzungen und für Europa gleichsam die Geburtswehen einer neuen Zeit gebracht hat. Aber nicht nur eine Änderung der deutschen Landkarte, nicht nur eine Reihe von Milliarden an Kriegsentschädigungen erwarten wir von den Siegen des deutschen Schwertes, tausendmal Größeres erwarten wir von ihnen: eine neue, große innere Zukunft, nämlich die deutsche Einheit auf sozialem Gebiete, die deutsche Innerlichkeit in sittlicher Beziehung, die alte deutsche Frömmigkeit auf religiösem Gebiete. Der erste gewaltige Sieg dieses Krieges war der Zusammenschluß aller Parteien, aus dem nur das starke, treue deutsche Herz als einzige Stimme sprach, der dem Bismarckwort von Blut und Eisen eine neue Prägung verlieh. Das zu halten, was wir haben, soll unsere Aufgabe sein, zu verhindern, daß das alte kulturelle und politische Spießbürgertum, das sich in letzter Zeit hier und da leider wieder geregt, für immer verbannt wird und der konfessionelle Kampf seine Schatten nicht in unsere Zukunft wirft. Eine spätere Geschichte soll von 1914 als dem Zeitpunkt innerer Einheit sprechen, als dem Schwertsegen auf politischem Gebiete. Weiter hat auch der Krieg in die schiefe sittliche Bahn der letzten Jahrzehnte eingegriffen, hat für

einige Zeit der wie eine Seuche um sich greifenden Verflachung Einhalt getan. Geld und Genuß regierten den deutschen Volksgeist, englischer Krämersinn und französische Genußsucht drohten deutsches Wesen ganz und gar zu überwuchern; man erinnere sich der Auswüchse in der Frauenmode, der schamlosen Erzeugnisse moderner Literatur, vor allem aber der erschreckenden Abnahme der Geburtenziffer. Nie können wir von einem vollständigen Siege sprechen, wenn diese alten Zustände nach dem Kriege wieder aufleben. Auch hier ist ein Rückgang gegenüber dem strafferen sittlichen Geist zu Kriegsbeginn fühlbar; die Theater und Kaffees reden eine traurige Sprache. Rastlos soll aber gearbeitet werden, daß der deutsche Schwertsegen auf diesem Gebiete nicht verschüttet wird wie 1870/71; hier öffnet sich unbegrenzt ein Wirkungsfeld für die deutsche Frau, vor allem aber für die deutsche Mutter, daß sie ihre Kinder aufzieht im Geiste der echten deutschen Sitte, eine Priesterin des Guten und Schönen, kurz, der Verinnerlichung. Ein umfangreiches Kapitel bildet der Stand der Frömmigkeit in Deutschland während der letzten Jahre. Unsäglich tief war der Kurs von Glaube und Religion gesunken; die Kulturerrungenschaften wurden die Götzen des Volkes, während die Kirchen sich mehr und mehr leerten, bis auch hier der Krieg den Rückschlag brachte. Die tiefe Not und die großen Opfer bahnten den Weg zum alten Gott. Leider tritt hier ebenfalls ein langsames Zurückfluten ein, die Gebetskraft unseres Volkes läßt nach. Das Hinuntersinken auf die alte Stufe, die Gottlosigkeit, muß verhindert werden und das Christentum eine Wiedergeburt erfahren, nicht auf dem wenig fruchtbaren Boden theoretischer Erkenntnis, sondern auf dem Fundament des festen Willens und des täglichen Lebens. Solange es uns nicht gelingt, diese Ideale zu erkämpfen, solange wir auf allen diesen Gebieten den Schwertsegen dieser großen Zeit nicht zu pflegen und zur Blüte zu bringen vermögen, solange werden alle äußeren Siege Stückwerk bleiben. Einigkeit im sozialen Leben, sittliche Verinnerlichung, tiefe, echte Frömmigkeit, das sind im Verein mit dem Erfolg unserer Waffen die Grundlagen für einen künftigen Aufstieg. - Der gemeinsame Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg" beschloß die erhebende Feier.

— (Der Zweigverein Thorn des deutschen Sprachvereins) hält am Donnerstag Abend 8½ Uhr im Vereinszimmer des Artushofs eine Sitzung ab, zu der auch Gäste willkommen sind.

— (Jugendkompagnie Thorn.) Der Plan für die laufende Woche ist folgender: Sonnabend: Vorpostenübung; Antreten 2.30 am Stadtbahnhof.

— (Künstlerkonzert zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.) Auf das am 23. Februar im Artushof stattfindende Künstlerkonzert zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Thorner Hauptbahnhof sei nochmals empfehlend hingewiesen. Die Vortragsfolge bietet eine reiche Auswahl erlesenster Genüsse. Herr Baron von Bechtolsheim hat für den Abend einen Vorspruch verfaßt, den Frl. Krüger mit bekannter Meisterschaft zu Gehör bringen wird. Besonderes Interesse dürfte es für die Thorner haben, Herrn Eckardt als Konzertsänger kennen zu lernen. Unser Fritz Dreher, der kürzlich als Judas Makkabäus eine neue Seite seines reichen Könnens enthüllte, wird außer einem vaterländischen Heldengesang von Hans Herrmann auf die „Emden" auch ein reizendes Lied („Schneeflocken") vortragen, von seinem Freunde Dr. Moser vertont. Frau Helene Hennig-Urban bietet neben der Mignon-Romanze, Lieder von Weingartner, Liszt eine Anzahl schöner Volkslieder. Die Begleitung der Vorträge übernimmt der als ausgezeichneter Pianist bekannte Kapellmeister Thieleka auf einem Blüthner-Konzertflügel, der in dankenswerter Weise von der Piano-Großhandlung Berthold Neumann in Posen gütigst zur Verfügung gestellt wird.

— (Ausstellung von Originalzeichnungen.) In der Kunsthandlung von Hell, Breitestraße 4, findet zurzeit eine Ausstellung von Originalzeichnungen des durch seine Illustrationen in den Witzblättern „Ulk" und „Jugend" bekannten Berliner Malers Hans Rewald statt, darunter einige Bildnisse des Frl. Burchardy vom Stadttheater Thorn.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen wird zum 2. male der Schwank „Die schwebende Jungfrau" gegeben, der einen außerordentlichen Lacherfolg erzielte. Freitag findet das einmalige Gastspiel von Frau Agnes Sorma statt. Die Künstlerin spielt die Marikke in Sudermanns „Johannisfeuer". Die Vorstellung ist im Abonnement. Der Vorverkauf hat gestern begonnen. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Donnerstag Abend 6 Uhr reserviert. Sonnabend wird als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Kabale und Liebe" wiederholt, Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 5. male „Der Juxbaron" in Szene.

— (Jubiläum.) Der königliche Musikdirektor Reindel, Leiter der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 11 in Breslau — früher ein sehr geschätztes Mitglied (Cellist) der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 zu Thorn —, der sich auch als Komponist einen Namen gemacht, beging am 10. Februar das Fest des 40jährigen Dienstjubiläums als Militärmusiker.

— (Beschränkung der Freizügigkeit während des Krieges.) Der Festungskommandant von Thorn hat seinerzeit eine Anordnung erlassen, wonach Sittendirnen usw. aus der Festung zu entfernen und ihnen zu verbieten ist, das Gebiet derselben wieder zu betreten. Dieser Anordnung hatte die unverehelichte Martha Wisniewski zuwidergehandelt, aber das Landgericht Thorn hatte sie am 7. April v. Js. freigesprochen, weil der Festungskommandant nicht befugt sei, die Freizügigkeit aufzuheben. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin hob am Freitag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Handtasche.

— (Zugelaufen) sind zwei Hühner bei Frau Helene Werner, Schulstraße 49.

Thorner Stadttheater.

„Kabale und Liebe." Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Gestern wurde das zweite Jugendwerk Schillers, „Kabale und Liebe" gegeben, von Herrn Gühne sorgsam und geschickt inszeniert. Würde das Stück heute als Neuheit, von einem noch unbekannten Verfasser, erscheinen, losgelöst von dem Gesamtlebenswerk des großen Dichters, als dessen Glied und Stufe wir es verehren, so würde es, bei der noch nicht überwundenen realistischen Richtung, sicherlich in das Feuer der Kritik geraten. Es ist, auch in den starken Mitteln, die es anwendet, reine Dichtung. Fast keine Szene ist realistisch, keine würde sich im wirklichen Leben so abspielen; dies gilt besonders von den drei Szenen, in denen nacheinander der Diener, der Major und das schlichte Bürgermädchen die allmächtige Geliebte des Fürsten demütigen. Aber grade diese realistisch so unwahren Szenen sind idealistisch so wahr. Was die drei Personen von der Geliebten des Fürsten sagen, ist nichts, als was das Volk von ihr gedacht und ihr bei sich manchesmal gesagt hat. Die Erdichtung, Dichtung liegt nur darin, daß sie es ihr ins Gesicht sagen, oder besser, daß uns gelegentlich ihres Erscheinens vor der Lady ein Einblick in ihr Inneres gegeben wird. Gewiß ist es wünschenswert, beide Richtungen möglichst zu vereinen — „Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit" — aber es liegt auf der Hand, daß die idealistische Richtung als die eigentliche Dichtung die größere Freiheit genießt und in der Kunst unentbehrlich ist. Es ist nicht zufällig, daß die realistische Richtung die Kreise, in denen man sich künstlich und korrekt beträgt, meidet und mit Vorliebe die Armeleute-Dichtung pflegt, in deren Kreis man kein Blatt von den Mund nimmt und einander noch die Wahrheit sagt. Zuzugeben ist, daß das Schillersche Jugendwerk stark idealistisch ist, stärker, als uns zulässig scheinen will. Aber es muß den Anhängern des Realismus zu denken geben, daß trotzdem „Kabale und Liebe", in guter Darstellung, stets einen starken und wohltuenden Eindruck macht, wie wir ihn von realistischen Dramen kaum erhalten. Die Gesamtdarstellung unter Leitung des Herrn Gühne war gut und einwandfrei; nur würde in der Briefszene, nach einer so heftigen Gemütserschütterung der Schreiberin, das Sandstreuen und Falten des Briefes vielleicht besser dem Sekretär Wurm überlassen. Von den Einzelrollen waren vorzüglich besetzt der „Sekretär Wurm" (Herr Gühne), der „Präsident" (Herr Wemhöfer), „Ferdinand" (Herr Wenkhaus), der „Kammerdiener des Fürsten" (Herr Sontoneff), und auch der „Stadtmusikant Miller" des Herrn Malen war eine recht befriedigende Leistung; von den weiblichen Rollen die „Luise Millerin", die von Fräulein Emmy Krüger in schöner, ergreifender Darstellung gegeben wurde, und die „Mutter Luises" (Frau Ziebe). Auch die „Lady Milford" fand durch Fräulein Marschall eine Verkörperung, die in der Erscheinung und meist auch in der Deklamation wohlbefriedigte, doch machte das Spiel zu oft den Eindruck einer Kopie guter Vorbilder, statt eines Schaffens aus Eignem. Her Paul Urban gab den „Hofmarschall von Kalb" besonders in den ersten Szenen nicht übel, ließ aber die lapidare Art der Darstellung der Geckenhaftigkeit vermissen, die wir an diesem Urahn des lebenskräftigen Geschlechts der monokeltragenden Theateridioten gewohnt sind; ein Rollentausch mit Herrn Gühne würde der Aufführung zum Vorteil gereichen. Fräulein Tuscha Meißner zeigte in der kleinen Rolle der „Kammerjungfer Sophie", daß sie Talent genug zu besitzen scheint, sich zu einer „Kammerjungfer Franziska" zu entwickeln. Das gut besetzte Haus spendete den Darstellern, insbesondere der Darstellerin der „Luise", wärmsten Beifall. ♂

Thorner Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung waren als Geschworene ausgelost: Rittergutspächter von Ossowski-Kauernik, Hotelbesitzer Albrecht-Culm, Domänenpächter Prützmann-Krotoschin, Amtsvorsteher Fuchs-Bildschön, Gutsbesitzer Rübner-Scharnau, Postdirektor Hasselberg-Culm, Rittergutsbesitzer Brandes-Weidenhof, Prokurist Dyck-Culm, Bahnhofswirt Scheidling-Thorn, Oberamtmann Fleck-Samplau, Generalagent Krefeldt-Thorn und Hegemeister Würzburg-Ollek.

Aus der Haft vorgeführt war der 23jährige Besitzersohn Josef Truskowski aus Bischwalde, um sich wegen Meineides zu verantworten. Die Verteidigung führte Justizrat Radt. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 30. Dezember 1914 in dem bürgerlichen Rechtsstreite des Bäckermeisters Jagusch gegen den Vater des Angeklagten vor dem Amtsgericht in Löbau einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab ungefähr folgende Sachlage: Am 27. August 1914 fuhren der Vater des Angeklagten, der Besitzer Adam Truszkowski, der Angeklagte und der Gastwirt Standara von Bischofswalde nach Löbau. Sie hielten vor dem Laden des Bäckermeisters Ludwig Jagusch an, um Roggenschrot zu kaufen. Der alte Tr. gab seinem Sohne 10 Mark zum Ankauf von 1 Zentner Roggenschrot. Dieser begab sich mit Standara in den Laden. Dort kaufte der Angeklagte einen Zentner, Standara ½ Zentner Roggenschrot. Der Zentner wurde mit 10 Mark berechnet. Den Verkauf besorgte Paul Jagusch, ein Sohn des Bäckermeisters. Standara bat den Angeklagten, ihm die 50 Pfund nach Bischofswalde mitzubringen, da er nicht Zeit habe, die Rückfahrt auf dem Wagen abzuwarten, vielmehr schnell mit dem Rade nachhause zurückkehren wolle. Der Angeklagte versprach das, worauf Standara sich entfernte. Letzterer hatte den halben Zentner nicht bezahlt, da er mit Jagusch im Kreditverhältnis stand. Die Ware wurde nun abgewogen und auf besonderen Wunsch des Angeklagten in einen Sack geschüttet, da Standara seinen Anteil schon abwiegen werde. Zur Zahlung aufgefordert, erklärte der Angeklagte, daß er erst zur Brauerei fahren müsse, dann aber bald mit dem Gelde zurückkommen werde. Auf dies Versprechen hin ließ ihn Paul Jagusch mit dem Schrot wegfahren. Der Angeklagte ließ sich jedoch nicht mehr blicken. Als er vom jungen Jagusch aufgefordert wurde, seinen Zentner zu bezahlen und den Schrot für Standara herauszugeben, stellte sich der Angeklagte über das letztere Ansinnen sehr verwundert, da ihm doch Paul J. die 50 Pfund geschenkt habe. Bei der Musterung in Löbau, zu der auch der Angeklagte erschien, hatte Paul Jagusch den gleichfalls anwesenden Gemeindevorsteher Marschlewski aus Bischwalde gebeten, den Angeklagten durch persönliche Einwirkung zur Zahlung zu veranlassen. Auf dessen Vorstellungen zahlte der Angeklagte 10 Mark und versprach auch, die restlichen 5 Mark später zu tilgen. Er wollte auch anfangs November die 5 Mark zahlen. Da er an den Rechtsanwalt Puppel in Löbau verwiesen wurde, unterblieb die Zahlung, und die Klage erfolgte. Der Angeklagte wurde als Zeuge vernommen und leistete dabei folgenden Eid: Es ist richtig, daß ich für den Beklagten am 25. August 1914 einen Sack mit 150 Pfund Roggenschrot vom Kläger erhalten habe. 100 Pfund habe ich sofort mit 10 Mark bezahlt, und die restlichen 50 Pfund hat der Kläger dem Beklagten geschenkt. Ich hatte nämlich dem Kläger am 27. August 1914 in der Bäckerei geholfen; er gab mir dafür als Lohn 50 Pfund Schrot mit. — Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte im Vorverfahren unglaubliche Sachen zusammengelogen habe, die er jetzt selber nicht aufrechterhalten kann. Doch komme es hier nur darauf an, daß ihm nachgewiesen wird, daß er bei dem Eide wissentlich die Unwahrheit gesagt habe. Dies ist in drei Punkten der Fall. Er hat die 10 Mark nicht am Kauftage, sondern bei der Musterung bezahlt. Er hat ferner die 50 Pfund nicht geschenkt erhalten. Für die kleine Dienstleistung wären 5 Mark eine zu hohe Belohnung gewesen; außerdem steht fest, daß die 50 Pfund, die er sich aneignete, für Standara bestimmt waren. Endlich ist es nicht richtig, daß der Angeklagte in der Bäckerei am 27. August, sondern viel früher behilflich gewesen ist. Er bitte die Geschworenen, die Schuldfrage zu bejahen, aber auch die Nebenfrage, da durch wahrheitsgemäße Bekundung sich der Angeklagte der Unterschlagung bezichtigt hätte. — Der Verteidiger bittet, die Schuldfrage zu verneinen, da Aussage gegen Aussage stehe. An welchem Tage die Zahlung der 10 Mark erfolgte, war für den Ausgang des bürgerlichen Rechtsstreites gleichgiltig; in dem Hauptpunkt ist die Schuld des Angeklagten nicht klar erwiesen. Der Lohn von 5 Mark für den Dienst ist garnicht so groß, wenn man bedenkt, daß damals die Russengefahr bestand. Die Verwandten des Angeklagten, die alle das Versprechen der 50 Pfund gehört haben, machen trotz ihrer uneidlichen Vernehmung einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. — Die Geschworenen bejahen beide Fragen. Der Staatsanwalt beantragt 4 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger bittet um eine milde Gefängnisstrafe, wozu durch Beantwortung der Nebenfrage die Möglichkeit gegeben ist. Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 9 Monate Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B., Thorn. In Frage kommt der § 35, Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung. Wenn Sie für die Landleute gewohnheitsmäßig Eingaben für die Behörden verfassen, so würde sich, zumal doch eine Zahlung, wenn auch nur für das Papier, erfolgt, die Anmeldung empfehlen, da Kosten daraus erst entstehen, wenn die Einnahmen aus diesem Gewerbe 1500 Mark übersteigen.

Abonnentin, hier. Wenn die Wohnung auf ein Jahr gemietet und der Vertrag sodann nur stillschweigend verlängert worden ist, ohne daß vereinbart worden war, daß die stillschweigende Verlängerung immer für ein weiteres Jahr gelten solle, so haben Hauswirt und Mieter beide das Recht, an jedem Quartals-Ersten mit dreimonatiger Frist zu kündigen. Daß Sie nun schon zehn Jahre so vertraglos gewohnt, gibt Ihnen kein Anrecht auf eine Kündigungsfrist bis zum Schluß des Jahres. Sie müssen am 1. April ziehen.

Mannigfaltiges.

(Gasvergiftung durch Fahrlässigkeit.) Der Major a. D. Rudolf Kr. aus Zoppot wurde am Sonntag in einem Berliner Pensionat in der Dorotheenstraße in seinem abgemieteten Zimmer bewußtlos im Bett liegend aufgefunden. Ein Arzt und Samariter der Feuerwehr stellten Wiederbelebungsversuche mit Erfolg an. Dann schaffte man den Verunglückten nach dem Krankenhaus Moabit. Der Unfall ist auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

(Wintergewitter über Dresden.) In der Nacht zum heutigen Dienstag gegen 1½ Uhr ging auf Sturm und Hagelwetter ein starkes Gewitter über Dresden nieder, das jedoch von kurzer Dauer war. Die Temperatur betrug 3 Grad über Null.

(Familientragödie.) Die in Bautzen (Sachsen) zu Besuch bei ihren Eltern weilende Frau des Kaufmanns Ressner aus Dresden hat am Sonntag in einem Anfall von Schwermut sich selbst und ihre beiden Kindern im Alter von drei und fünf Jahren mit einem Revolver erschossen. Ressner hat vor einiger Zeit den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden, worüber seine Gattin in Schwermut verfiel.

(Windhose.) Über Frankfurt a. Main ging am Montag eine Windhose hinweg und richtete großen Schaden an. Viele Bäume wurden entwurzelt, Schaufenster eingedrückt und Schornsteine umgeworfen.

(Drei Arbeiter von einem Schnellzuge getötet.) Auf der Strecke München—Augsburg wurden Freitag Abend drei Arbeiter vom Schnellzug D 4 überfahren und getötet. Die Getöteten sind die drei 18 Jahre alten Streckenarbeiter Diepold, Mundo und Förg.

(Nach Unterschlagung von 20000 Franken) flüchtig geworden ist aus St. Gallen der 47 Jahre alte Appreturenbesitzer Fritz Wartmann, der auch hier in Berlin gesucht wird. Wartmann wußte seine Veruntreuungen längere Zeit durch Fälschungen zu verdecken. Als das nicht mehr ging, ergriff er die Flucht. Man vermutet, daß er sich nach Deutschland oder nach Österreich-Ungarn gewandt habe, weil er für beide Reiche einen am 22. Februar 1915 vom Polizeidepartement St. Gallen ausgestellten Reisepaß besitzt, der für ein Jahr giltig ist.

(Selbstmord eines italienischen Botschafts-Sekretärs.) Der erste Sekretär der italienischen Botschaft in London Centaro hat am Dienstag Selbstmord verübt.

(Zu dem schweren Eisenbahnunfall in Rußland) wird dem „Hamburger Fremdenblatt" noch gemeldet: Der aus Witebsk kommende Schnellzug fuhr in den Petersburger Schnellzug hinein, in dem sich eine Anzahl hoher Offiziere befand. 16 Personen kamen um darunter Generalmajor Dymscha, der Generalsekretär für Flüchtlinge, und General Pelimanowitsch. Verletzt wurden 12 Personen, darunter mehrere schwer. Auch General Schuwalow ist schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Trepow traf an der Unglücksstelle ein und verabschiedete eine Anzahl höher Beamter der Bahnleitung.

(Zum Brand einer amerikanischen Munitionsfabrik.) Reuters Büro meldet aus Newyork: Der Bericht über den Brand in Schenectady ist übertrieben. Es ist nur ein kleines Gebäude zerstört worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer, von Loebell.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt mit der allgemeinen Besprechung der kriegswirtschaftlichen Fragen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz gibt eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolgten Besprechung herrscht eine vollkommene Übereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist. Auch dürfte es in der gegenwärtigen ernsten Zeit ein begreiflicher Wunsch aller Parteien dieses Hauses sein, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Es bildet daher für alle Parteien ein großes Opfer, hierauf zu verzichten, eine öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Angelegenheiten, besonders unserer Kriegsziele usw. aus der Etatsdebatte auszuschließen. (Zustimmung.)

Abg. Hirsch (Soz.) erklärt namens seiner Partei, daß er sich mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären könne und sagt weiter, daß sie jedem Versuch der Unterbindung der Redefreiheit im Parlament mit allen Kräften entgegentreten würde.

Minister von Loebell begrüßt diesen Beschluß des Hauses und sagt, er wolle seinerseits gern davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ernsten Zeit zu erörtern. (Beifall.)

Abg. Hofer (Soz.): Von der Regierung ist uns stets versichert worden, daß wir genügend Vorräte haben, daß insbesondere Kartoffeln über den Bedarf hinaus vorhanden seien. (Redner ergeht sich in gröblichen Ausfällen gegen die Agrarier, die er Verbündete Englands nennt. Wegen dieser Beleidigung wird er zur Ordnung gerufen.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 16. Februar. Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe an der küstenländischen und dem anschließenden Teil der Kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am Jovoriek wurde eine italienische Feldwache zum achten male aufgehoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellungen im Rambongebiet ist mit feindlichen Leichen besät.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englischer Kriegsbericht.

London, 15. Februar. Das britische Hauptquartier meldet u. a.: Zwischen dem Kanal von Ypern nach Connines und der Eisenbahn brach der Feind in unsere vorderen Gräben auf einer Front von ungefähr 600 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlangen. Ein heftiges Bombardement auf beiden Seiten dauert an.

Englisches Oberhaus.

London, 16. Februar. Reutermeldung. Im Oberhause teilte Kitchener in einer Übersicht über die Kriegsereignisse mit, daß während der Wintermonate acht neue Divisionen nach der Westfront geschickt worden seien. Das russische Heer sei gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet.

Zum Unfall der „Arethusa".

London, 16. Februar. Amtlich. Bei dem Unfall der „Arethusa" werden 12 Mann vermißt; 8 Mann wurden verwundet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 16. Februar. Im amtlichen türkischen Heeresbericht heißt es: An der Irakfront überflog eines unserer Flugzeuge die feindlichen Artilleriestellungen bei Kut-el-Amara und warf dort 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Die Verluste, die der Feind in der Schlacht von Bàthia erlitten hat, belaufen sich bis jetzt auf 2000 Mann und 300 Tiere. — An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen in den letzten Tagen 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen. — An der Dardanellenfront feuerten am 13. Februar feindliche Streitkräfte 20 Granaten erfolglos gegen Tekke Burun. Unsere Küstenbatterien zwangen sie, sich zu entfernen.

Berliner Börse.

Bei ziemlich lebhaftem Geschäft konnte sich im Börsenverkehr die feste Grundstimmung auch heute erhalten, wobei die Kauflust sich wieder für die führenden Montan- und Kriegskonjunkturwerte kundgab. Hierbei wirkte der glänzende Geschäftsabschluß der Hirschkupferwerke nach. Es wurden dadurch Hoffnungen auf ähnliche Ergebnisse bei ähnlichen Gesellschaften gesetzt, deren Geschäftsabschlüsse noch nicht bekanntgegeben sind. Interesse zeigte sich auch für Hohenlohe und die beschlossene Zinkpreiserhöhung. Auch Erdölaktien wurden wieder mehr beachtet. Vom Rentenmarkt ist nichts besonderes zu berichten.

Danzig, 16. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Kleesaat 12, Kleie 15, Roggen 45, Weizen 15 Tonnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 755 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,26 Meter.
Lufttemperatur: — 4 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 17. Februar: wolkig, milde, Niederschläge.

Die Verlobung meiner Tochter Käte mit Herrn Oberleutnant Messerschmidt, Führer einer Min.-Werf.-Komp., zeige ergebenst an.

Frau **Fanny Richter,** geb. Templin.

Gr. Lichterfelde den 16. Februar 1916. Bahnstraße 55.

Meine Verlobung mit Fräulein Käte Richter, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Richter und seiner Frau Gemahlin geb. Templin, beehre ich mich anzuzeigen.

Messerschmidt, Oberleutnant und Führer einer Min.-Werf.-Komp.

Im Felde den 16. Februar 1916.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Margarete mit dem Bäcker und Konditor Herrn Erich Augustinakowski zeigen wir ergebenst an

O. Fanslau und Frau.

Margarete Fanslau
Erich Augustinakowski
Verlobte.
Thorn — Marienwerder, z. Zt. im Felde, im Februar.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Tode unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden und besonders Herrn Pfarrer Jacobi für die tröstenden Worte am Grabe sprechen wir unsern

innigsten Dank aus.

Thorn den 16. Februar 1916.

Frau **M. Boldt.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Sortyka, Kreis Briesen, belegene, im Grundbuche von Sortyka Band 2, Blatt 3, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzer Adalbert und Michalina geborene Szypa-Michalek'schen Eheleute in Sortyka, die in Gütergemeinschaft leben, eingetragene Grundstück

am 16. Mai 1916, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Familienwohnhaus, Scheune, Pferde- und Viehstall, Schweinestall und Speicher, Jungviehstall, Hofraum, Acker, Wiese, Weide, Garten an der Gemarkung Naßwald und an der Drewenz. Es ist 83,26,25 ha groß, hat 116,98 Taler Grundsteuerreinertrag und 255 Mk. Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuermutterrolle Art. 23 von Mokrylas, Gebäudesteuerrolle Nr. 16 a, b, c, d von Mokrylas.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Februar 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Gollub den 12. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, soll auf dem Ansiedlungsgute Neugrabia

ein Insthaus

zum Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Die staatl. Gutsverwaltung.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag den 18. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an, werde ich Araberstraße 13 nachstehende Gegenstände:

1 Partie alte Kleidungsstücke,
1 Partie diverses Küchengeschirr und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Im Anschluß hieran um 11 Uhr werde ich

20 Mille Zigarren

gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 16. Februar 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Sprotten,

ausgewogen Pfd. 80 Pfg.,
Kiste, ca. 2 Pfd., 1.30 Mk.,
Kiste, ca. 4 Pfd., 2.25 Mk.

Für Wiederverkäufer!

Kisten, 30 Pfd. Inhalt, billigst empfiehlt

Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

Blut-Orangen,

Dtz. 0,80—1,00, 1,20, 1,50 Mk.

Bittere Orangen, Dtz. 1,20 Mk., Brüsseler Trauben, Pfd. 2,00 Mk.

empfiehlt

Ad. Kuss, Culmerstr.

Schülerinnen finden gute **Pension.**

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Die Küsterstelle

an der hiesigen St. Georgengemeinde ist zum 1. April d. Js. neu zu besetzen. Militäranwärter werden in erster Linie berücksichtigt. Meldungen sind an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrat einzureichen.

Thorn-Mocker den 15. Februar 1916.

Der Gemeinde-Kirchenrat der St. Georgen-Gemeinde, Johst, Pfarrer.

Frau Dreyfuss-Rubin, Dentistin,

Inh.: Zahnpraxis Frau **Margarete Fehlauer,** Breitestr 33,

von der Reise zurück.

Fernruf 897.

Die Praxis der Buchhaltung

sowie aller

Kontorarbeiten

Stenographie, Maschinenschreiben.

M. Friedewald, Bücherrevisor, Gerberstr. 18, part.

Junger Mann,

der in einem größeren Büro schon tätig war, **sucht Stellung als Volontär** in einem Speditionsgeschäft zum 1. 4. 16, evtl. auch früher.

Angebote unter **L. 311** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Aeltere Witwe

möchte einen frauenlosen Haushalt selbstständig führen oder Krankenpflege übernehmen, ganz gleich ob Stadt oder Land.

Angebote unter **J. 309** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

möchte gegen kleines Taschengeld die Wirtschaft erlernen. Angebote unter **E. 305** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schweizerdegen,

militärfrei, besonders im Druck gut bewandert, findet sofort oder später dauernde Stellung.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Monteure, Schlosser und Heizer

suchen

Elektrizitätswerke Thorn.

Tüchtige Schneider

für alle Stückarten bei Höchstlohn gesucht

Heinrich Kreibich.

Suche zum 1. April für mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Spirituosengeschäft

einen Lehrling.

Carl Seidel.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

1 Lehrling

von gleich oder später.

Carl Ludwig, Schulstraße 1.

Lehrling

kann sich melden. Gute Fachausbildung zugesichert.

Hermann Medo, Adler-Drogerie und Photogr. Handlung, Mellienstr. 109.

Lehrling

für unser Kontor. Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Kellnerlehrling

zum sofortigen Antritt gesucht.

Stadtbahnhof, Thorn.

Gut Ernstrode, Kr. Thorn,

sucht zum 1. April d. Js.

1 Leutewirt.

Das beste Andenken an liebe Verstorbene und die schönste Erinnerung an die Kriegszeit ist ein wohlgelungenes Portrait. Solche liefert nach jeder Photographie, Größe 44×54, Brust, schon für 5,50 Mk. das

Spezialgeschäft für Vergrößerungen,

Elisabethstraße 10/12.

Mein Geschäft zu besichtigen, ist jedem ohne Kaufzwang gestattet; es sind etwa 100 Vergrößerungen von hiesigen besseren Personen zur Ansicht. Die Portraits werden im Laden hier am Platze von einem tüchtigen Portrait-Maler ausgearbeitet.

Achtungsvoll

M. Wipper,

Vergrößerungs-Anstalt, Elisabethstr. 12/14.

Hauptgeschäft: Bromberg, Danzigerstraße 150.

Unterhalte weder Reisende noch Agenten.

Zahnpraxis

Frau Margarete Fehlauer, Inh.: Frau Dreyfuss-Rubin.

Breitestraße 33, II.

Zahnziehen m. Injektion.

Garantiert haltbare Porzellan-, Silber- und Goldplomben.

Gutsitzende Kautschuckgebisse.

Spez.: Kronen- und Brückenarbeiten sowie Richten schiefstehender Zähne.

Fernruf 897. — Fernruf 897.

E. Drewitz,

G. m. b. H.,

Maschinenfabrik Thorn,

empfiehlt

Breitsämaschinen, Kleesämaschinen, Drillmaschinen, Kultivatoren, Walzen, Pflüge und Eggen.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, **Bielefeld.**

Große Ladenräume

in bester Geschäftsgegend Thorns zu vermieten. Angebote unter **J. O. 1417** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Führer

für eine Bauwinde mit spähendem Benzmotor, der vollständig selbständig damit arbeiten und kleinere Reparaturen ausführen kann, gesucht.

Baugeschäft Köhn, Brombergerstr. 16/18.

Ein Vorführer

für Kino, auch Soldat, für die Sonntags-Vorstellungen wird von sofort gesucht.

Schützenhaus, Schloßstraße 9.

Einen zuverlässigen,

älteren Kutscher

sucht **Möbelfabrik C. Pidun,** Lindenstraße.

Hausbursche

kann sich melden Mellienstr. 88

Suche zum 1. 3. 16 in der Nähe Thorns

ein junges evangl. Mädchen

für sämtliche Arbeiten.

Angebote mit Gehaltsforder. unter **D. 304** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Gewandte Verkäuferin

stellt ein

HAVANA-HAUS, Thorn, Culmerstr. 12. — Telephon 346.

Von sofort wird für unser Büro ein

Lehrfräulein

gesucht. Dienststunden von ½9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.

Auskunftei Bürgel, Thorn, Altst. Markt 20, 2 Tr.

Gesucht wird zum 1. 3. 16 ein **älteres Fräulein,** welches gut kochen kann und Hausarbeiten übernimmt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein

kräftiges Mädchen

für die Kantine vom 1. 3. gesucht.

Kantine Leibitscher torkaserne.

Eine Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht.

Schuhmacherstraße 21, 2 Tr.

Suche von sofort ein schulfreies,

sauberes Mädchen

für Nachmittag. Frau **B. Kiefer,** Culmer Chaussee 63/65.

Coppernikus-Verein für Wissenschaft u. Kunst.

Oeffentliche Festsitzung

zur Feier des Geburtstages von Nikolaus Coppernikus am

Sonnabend den 19. Februar 1916, abds. 8 Uhr,

in der Aula des königl. Gymnasiums.

1. Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden.
2. Festvortrag des Herrn Dr. med. Gerbis: „Volksernährungsfragen in Gegenwart und Zukunft“.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Mittwoch den 23. Februar 1916, 8 Uhr abends

im Artushof:

Künstler-Konzert

zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Thorner Hauptbahnhof.

Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau Helene Hennig-Urban, Frl. Emmy Krüger, Herr Fritz Dreher, Herr Franz Eckardt, Mitglieder des Stadttheaters, sowie das Blasquintett der Herren Weigelt, Solofagottist vom Leipziger Gewandhaus, Thieleka vom Stadttheater Breslau, Maiwald, Schulz und v. Wilmsdorf.

Numm. Plätze (einschl. Logen). Mk. 2.—, Stehplätze Mk. 1.— im Vorverkauf erhältlich bei: **C. B. Dietrich & Sohn,** Breitestr., **S. Schendel & Sandelowsky,** Breitestraße.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 17. Februar, nachmittags 3½ Uhr:

Kaffee-Konzert.

Eintritt frei. — Eintritt frei.

Aufwärterin gesucht.

Heiligegeiststr. 18, 2 Tr.

Zu verkaufen

Extrarock, Mütze (Artillerie), und graue Litewka, gut erhalten, zu verkaufen. **Fischerstr. 55b, 1.**

Gut erhaltene

Möbel

für ein

Herrenzimm. u. Speisezimm.

preiswert zu verkaufen

Neustädt. Markt 4, 1 Tr.

Eine starke Häckselmaschine u. ein Kinderwagen, Brennabor,

zu verkaufen. **Schillerstr. 8.**

Wohnungsgesuche

Geräumige 3-Zimmerw.

mit Bad und reichlichem Zubehör in besserem Hause vom 1. April oder später gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter **C. 278** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Freundl. 2-Zimmerwohnung,

evtl. 1 gr. Zimmer mit Zubehör von zwei alleinstehenden Damen vom 1. 4. zu mieten gesucht. Ang. m. Preisang. unter **M. 312** a. d. Geschst. d. „Presse“ erb.

Ein hübsch möbl. Zimmer

für sofort gesucht, möglichst part. oder 1. Etage.

Angebote unter **F. 306** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Zimmer,

leeres, mit Küche oder anderem Nebengelaß, Eingang separat, von einz. jung. Dame gesucht per 1. 3. oder 15. 3.

Angebote unter **H. 308** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meinen Sohn (Obertertianer)

eine Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Angebote unter **K. 285** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Die augenblicklich vom Vorschußverein benutzten

Geschäftsräume

in meinem Hause, **Brückenstraße 13,** sind vom 1. April 1916, auch geteilt, anderweitig zu vermieten.

Max Pünchera. Brückenstraße 11.

Grabenstr. 2, 2 Trp.

4 Zimmerw. mit Zubehör von gleich oder 1. 4. 16. zu verm. Zu erfragen daselbst.

Eine schöne Wohnung

mit Bad, Gas und elektr. Licht per 1. April zu vermieten.

Borkowski, Neustädt. Markt 23, 1.

Freitag den 13. Februar, abends 7 Uhr:

Instr.- u. Bef.-□ in III

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Donnerstag den 17. Februar:

Die schwebende Jungfrau.

Freitag den 18. Februar:

Gastspiel Agnes Sorma.

Johannisfeuer.

Sonnabend den 19. Februar:

Zu ermäßigten Preisen!

Kabale und Liebe.

Sonntag den 20. Februar, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Der Juxbaron.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,

getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.

Anders & Co., Breitestr. 17.

Wohnung an eine oder zwei Personen zu vermieten.

Marienstraße 7, 1.

Zu vermieten:

Haus, Bromberger Vorstadt, mit 4 größeren und 6 kleinen Zimmern, vielem Nebengelaß, Vor- und Hintergarten, Stallungen u. and. m. für 750 Mark Miete jährlich, von sofort oder etwas später zu vermieten.

Angebote unter **Q. 291** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 Zimmer-Wohnung zum 1. April zu vermieten.

H. Bartel, Waldstraße 31.

Frdl. Balkonwohnung, 3 Zimmer u. Zubehör z. 1. 4. 16 z. verm. Brombergerstr. 31.

Ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit von gleich zu vermieten.

Zu erfr. **Mellienstr. 70, 2 r.**

Möbl. freundl. Zimmer,

am liebsten an Dame, von sof. zu verm. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten. Neust. Markt 10.

Möbl. Zimmer

von sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Einf. möbl. Zimmer mit sep. Eing. Preis 20 Mark, von sogl. zu verm. Heiligegeiststraße 1, 2 Tr. l.

Reservist,

27 Jahre alt, (5000), gute Erscheinung, welcher vor der Entlassung steht, wünscht Bekanntschaft einer netten Dame zwecks Verheiratung. Angebote unter **G. 307** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Brauner Jagdhund,

Vorderpfote und Brust weiß, getigert, entlaufen. Abzugeben gegen Erstattung der Unkosten bei

Baugeschäft Köhn, Brombergerstr. 16/18.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 40. Thorn, Donnerstag den 17. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der König von Bulgarien in Wien.

Die Trinksprüche bei dem Frühstück im Schönbrunner Schlosse.

Bei dem Frühstück im Schlosse zu Schönbrunn am Montag brachte **Kaiser Franz Josef** folgenden Trinkspruch aus:

Mit aufrichtiger Freude heiße Ich Eure Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei Mir aufs herzlichste willkommen. Mit Mir begrüßen Meine Völker in Eurer Majestät den siegreichen obersten Kriegsherrn der heldenmütigen bulgarischen Armee und den erlauchten Träger der durch gemeinschaftlich vergossenes Blut besiegelten Freundschaft, die unsere Reiche umso enger verbindet, als sie nicht blos auf der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf wechselseitiger vertrauensvoller Sympathie und Wertschätzung fußt. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin an unsere Fahnen geknüpft bleiben und das schöne Land, das in Eurer Majestät seinen weisen Herrscher verehrt, aus dem gewaltigen Ringen dieser Tage einem blühenden Aufschwung und einer dauernd gesicherten glücklichen Zukunft entgegengehen. Von dieser Hoffnung erfüllt, erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät. Se. Majestät der König der Bulgaren lebe hoch! hoch! hoch!

König Ferdinand erwiderte:

Eure Majestät haben geruht, Mich in tief rührender Weise im lieben Wien willkommen zu heißen, was Mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt. Mein heutiger Besuch in Schönbrunn, ist für Mich umso beglückender, als er Mir Gelegenheit bietet, Eurer Majestät Meinen heißen Dank für die Verleihung der k. und k. Feldmarschallswürde persönlich auszusprechen, eine Auszeichnung, die Mich als obersten Kriegsherrn der bulgarischen Wehrmacht auf das Höchste ehrt und erfreut, und die Ich als kostbaren Beweis väterlicher Gnade, als Ausdruck bundestreuer Gesinnungen und als Anerkennung gemeinsam errungener herrlicher Waffenerfolge ansehen darf. Ich bin stolz und glücklich, durch diesen neuen und militärisch höchsten Rang in ein noch engeres Verhältnis zu der Mir so teuren Armee Eurer Majestät treten zu können, mit der Ich Mich seit jeher aufs Innigste verwachsen fühlte. Möge der Segen des Allmächtigen auf den österreichisch-ungarischen und den uns verbündeten Fahnen ruhen in diesen ernsten Zeiten, wo wir gegen eine Hydra von Feinden im Kampfe um unsere Existenz und um die Freiheit der Welt stehen, bis zur Erlangung eines dauernden ehrenvollen Friedens, der uns für die gebrachten enormen Opfer entschädigt und uns alle einer glücklichen segensvollen Zukunft entgegenführen soll. Mit dankbarem Herzen erhebe Ich Mein Glas und trinke auf die kostbare Gesundheit Eurer Majestät, Meines Erlauchten Verbündeten und väterlichen Freundes. Se. kaiserliche und königliche Hoheit apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. hoch!

Am Dienstag gaben der Minister des Äußern Baron Burian und Gemahlin ein Frühstück, an dem Radoslawow, Schekow, der bulgarische Gesandte sowie der Kriegsminister von Krobatin teilnahmen. Nachmittags wurde der deutsche Botschafter von Tschirschky vom König der Bulgaren empfangen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 15. Februar 1916.

Am Regierungstische: Dr. Sydow, Dr. Freiherr v. Schorlemer und Präsident der Reichs-Getreidestelle Dr. Michaelis.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Diejenigen Mitglieder des Hauses, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet hatten, die Abgg. v. Bolko (kons.), Freiherr von der Goltz (kons.), Dr. Herrmann-Danzig (fortschr. Vpt.), Hinzmann (Zentr.), Jänschke (Zentr.), Lorenz (Zentr.), Pauli (Zentr.) und Pfeffer (freikons.) wurden in der vorgeschriebenen feierlichen Form vereidigt.

Darauf begann die

zweite Lesung des Staatshaushaltsetats für 1916

und zwar mit dem **Etat des Staatsministeriums**, bei welchem in allgemeiner Besprechung kriegswirtschaftliche und politische Fragen erörtert werden sollen.

Über die wirtschaftliche Lage berichtete

Abg. Dr. Hoesch-Neukirchen (kons.): Der Staatshaushaltsausschuß ist, wie früher, nach einem bestimmten Arbeitsplan vorgegangen und hat sich zunächst mit der Brotversorgung, dann mit der Kartoffelversorgung, drittens mit der Versorgung mit Fleisch und tierischen Erzeugnissen, schließlich mit der Sicherung der nächsten Ernte beschäftigt und über diese Punkte, sowie über Wiederbelebung des deutschen Handels nach dem Kriege, Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht usw. Resolutionen eingebracht. Die **Entfaltung unseres wirtschaftlichen Lebens** auch im Kriege beruht darauf, daß schon vorher alle Kreise dafür vorgearbeitet haben, daß die Spargroschen selbst des kleinsten Mannes nicht beiseite gelegt, sondern dazu benutzt wurden, immer neue Arbeitsstätten zu gründen. An unserem bisherigen guten Durchhalten haben aber auch die Mitarbeit dieses hohen Hauses und die Anstrengungen der Landeszentralbehörden ihren Anteil. **Die kürzliche Herabsetzung der Brotration** beruhte auf der Berichtigung der Ernteschätzung des vorigen Jahres, für deren Unrichtigkeit aber die Landwirtschaft nicht verantwortlich ist. Der Vorwurf gegen die Landwirte des Kreises Stendal, bei der Schätzung 50 000 Zentner Getreide zu wenig angegeben zu haben, betrifft nur 7 Prozent der Ernte des Kreises; den Künstler möchte ich aber kennen lernen, der eine Ernte fehlerlos taxieren kann. (Sehr richtig! rechts). Die Reichsgetreidestelle hat in der großzügigsten Weise gearbeitet, und wir können gewiß sein, daß wir durchhalten können, auch wenn noch Schwereres von uns gefordert würde. Die Reichsgetreidestelle hat auch die Beschwerden über den Verkehr der Landwirtschaft mit den Kommunalverbänden vollständig aus der Welt geschafft. Infolge der Klagen über Benachteiligung der kleinen und mittleren Mühlen hat der Staatshaushaltsausschuß entsprechende Anträge gestellt. In der **Kartoffelfrage** hat die Ungewißheit über die Kartoffelbestände und ihre Haltbarkeit Erregung verursacht. Die deutsche Landwirtschaft hat aber den größten Ertrag pro Hektar von allen Ländern der Welt geerntet und das Erreichbare wirklich erreicht, obgleich sie noch nie mit solchen Schwierigkeiten zu tun gehabt hat, einer verspäteten und verregneten Ernte, Mangel an Gespannen und Aufsichtspersonal und großen Abfuhrschwierigkeiten. Trotzdem wurden vom Oktober bis Dezember 25 Prozent Kartoffeln mehr aus dem Osten nach dem Westen verfrachtet, als je vorher. Die Eisenbahnverwaltung hat die Transporte nach Möglichkeit erleichtert, hat Gebäude gemietet, um die Überfülle unterzubringen, und ist mit billigen Tarifen entgegengekommen. Mögen auch spekulative Zurückhaltungen von Kartoffeln vorgekommen sein, so hat die Landwirtschaft im allgemeinen doch ihre Pflicht getan. Stutzig geworden sind allerdings die Landwirte durch die Beschlagnahme, welche ihnen den Grundstock ihrer Ernährung nahm. Die Kartoffel-Verordnungen sind so unruhige Eingriffe in das Wirtschaftsleben, daß sie nur Verbitterung bei Erzeugern und Verbrauchern hervorrufen konnten und auch Unlust zur Fürsorge für das nächste Erntejahr. Auch die Kommunen haben schwere Fehler gemacht. Einige Abhilfe verspricht die neue Verfügung wegen Aufnahme der Kartoffelbestände bis herunter zu 20 Kilogramm und die Anordnung zur Verhinderung unberechtigt hoher Händlergewinne aus der Kartoffelpreis-Erhöhung ab 15. März. Gewiß hat jede Nacherhöhung ihre zwei Seiten, aber ein Preis von 2,75 Mark für Speisekartoffeln, die als Futtermittel mindestens 5,40 Mark wert waren, war eben nicht haltbar. Die Haushaltskommission hat demgemäß beantragt, die Staatsregierung wolle ohne Verzug für Sicherstellung des Speisekartoffelbedarfs bis zur nächsten Ernte und für Übernahme der Preisdifferenz aus dem tatsächlichen Bedarfsanteil der Zuschußgemeinden, welche infolge der Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise vor dem Frühjahr eintritt, auf Staat und Reich sorgen, sowie dafür, daß die Spannung zwischen Großhandels- und Produzentenpreis den jeweiligen Verhältnissen nach festgesetzt und bei direktem Verkehr zwischen Kartoffelerzeuger und Verbraucher der Preis der freien Vereinbarung innerhalb des Höchstpreises für den Kleinhandel überlassen werde, der Anbau von Frühkartoffeln durch rechtzeitige Preisfestsetzung gefördert und die grundlegenden Bestimmungen über den Verkehr mit mittelfrühen und Spätkartoffeln bis zum 1. September 1916 bekannt gegeben werden und daß die feinen besonders zu bezeichnenden Kartoffelsorten wegen ihrer geringeren Ertragsfähigkeit zu einem höheren baldigst anzukündigenden Höchstpreise verkauft werden können. Die Staatsregierung wolle endlich sofort die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände feststellen und nötigenfalls die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln rechtzeitig unter Wahrung der Wirtschaftsinteressen der Produzenten sicherstellen. Beim **Zucker** hat die angeordnete Verminderung der Rübenanbaufläche die Ernte verringert, bedauerlicher Weise, da kaum eine Frucht mehr Nähreinheiten liefert, als die Zuckerrübe. Die Wiederausdehnung des Rübenbaues wird äußerst erschwert durch den Abgang der besten Arbeiter ins Feld, den Mangel an Gespann und an Düngemitteln, welche diese anspruchsvolle Kulturpflanze sehr reichlich braucht. Hier hilft die Erhöhung des Rohzuckerpreises auf 15 Mark in Verbindung mit dem Mindestpreis für Kaufrüben von 1,50 Mark. Erfreulicherweise hat der Landwirtschaftsminister sagen zu können geglaubt, daß der Konsumzuckerpreis nicht erhöht werden wird. Die **Maßnahmen für den Gemüsemarkt** waren unbedingt falsch. Der hier und dort herrschende Wucher mit Frischgemüse, von dem auch kleine Gemüsebauer sich haben fortreißen lassen, berechtige nicht dazu, im allerungeeignetsten Zeitpunkte die Gemüsepreise so tief herabzusetzen, wie es geschehen ist. Der Kleinhandel konnte dabei nicht bestehen, das Inlandsgemüse mußte sich vor dem ausländischen zurückziehen. Erst nach anderthalb Monaten hat der Bundesrat diese verhängnisvolle Verordnung durch eine gerechtere ersetzt, bei deren Preisen die Produzenten auskommen können. Hinsichtlich des Kleinhandels schlägt der Ausschuß vor, schon jetzt Organisationen zu schaffen, die den Gemüseabsatz für das Jahr 1916/17 zu angemessenen Preisen ermöglichen und die Konservierung des nicht frisch verwendeten Gemüses sichern, ferner die Förderung neuer Dörrgemüseanstalten durch staatliche Unterstützungen, endlich die Bereitstellung der zur Konservierung des Gemüses erforderlichen Bleche. Schon in Friedenszeiten wurde Gemüse nicht weiter versandt, sondern verdarb; das soll durch die Organisation unmöglich gemacht werden. Hinsichtlich der **Fleischversorgung und der Futtermittel** ist festzustellen, daß die deutsche Landwirtschaft dafür gesorgt hat, daß in zwei Jahrzehnten der Fleischverbrauch in Deutschland um 77 Prozent ansteigen konnte, stärker als in den anderen Staaten. Vor allem setzt sich der Fleischverbrauch bei uns ganz anders zusammen, als in anderen Ländern. Deutschland verzehrt 62 Prozent Schweinefleisch, 35 Prozent Rindfleisch und nur ein paar Prozent Hammelfleisch, England dagegen allein 25 Prozent Hammelfleisch, größtenteils als Gefrierfleisch, also in einem wenig appetitlichen Zustand. England müßte noch 14 Kilogramm Fleisch pro Kopf mehr verzehren, um unsere Kalorienzahl zu erreichen. Diese unsere Leistung war im Frieden nur möglich durch die Futtermitteleinfuhr; jetzt müssen wir unseren Viehbestand ohne sie produktiv halten und durchhalten. Gegen neue Massenschlachtungen ist er ja jetzt gesichert. Die Schweinezucht im Sommer 1915 wurde nur ermöglicht durch Schweinepreise, die den überaus teuren Futtermitteln entsprachen, und bei Einführung der Höchstpreise hatten die Züchter reichlich frische Kartoffeln. Durch die Festsetzung von Höchstpreisen nur für frisches Schweinefleisch, nicht für Dauerware, wurde die Versorgung des Volkes mit frischem Fleisch und Fett größtenteils unterbunden oder so herabgedrückt, daß die ärmere Bevölkerung Not leiden mußte. Jetzt ist endlich durch eine Bundesratsverordnung der wilde Betrieb der Konservenfabriken eingeschränkt, der bereits Verheerungen unter den Schweinebeständen angerichtet hatte, da Aufkäufer der Konservenfabriken das Land durchzogen und Schweine zu unglaublichen Preisen kauften, sodaß z. B. der Auftrieb in 16 unserer großen Marktplätze, namentlich in Berlin ganz erheblich herabging. (Redner führte dafür den zahlenmäßigen Beweis.) Eine Folge der Höchstpreisverordnungen war auch der allzu starke Auftrieb von Rindern und besonders von Kühen und Färsen. Und hat denn die Höchstpreisverordnung das Fleisch verbilligt? Im Gegenteil! Von der vorgeschlagenen Syndizierung

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz. (Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Und warum?"

Da zog der junge Offizier das Mädchen dicht an sich, daß ihr das Blut in die Schläfen stürmte. Sie wußte nicht, wie ihr wurde und strich sich die krausen Locken aus der Stirn, als Schmettau herankam und vor ihnen anhielt.

„Kinder, der Eisbummel macht Hunger und Durst. Wir laden euch zu einem Happen bei Hiller ein. Drüben stehen Automobile. Einverstanden?"

Dietrich bestellte die Wagen, Schmettau machte sich auf die Suche nach Susi und Sellerhofen, und vergnügt fuhren sie nach den Linden. In dem wohlig durchwärmten Restaurant blühten die jungen Mädchen wie Frühlingsrosen. Der kleine dicke Josias kam aus den Komplimenten nicht heraus.

„Wir müssen uns revanchieren, Dietrich. Was sollen die Herrschaften sonst von Potsdam denken? Weißt du was?"

„Jawohl, weiß ich was, Kleiner. Einen Moment — morgen Instruktion, Lanzenfechten, Stallreiten — übermorgen dienstfrei. Du doch auch, Josi? Nun hört mal — der Wannsee ein Spiegel! Susi, ich schicke euch mein Auto. Du holst Fräulein Wölflin — selbstverständlich ist heute niemand Spielverderber — nicht wahr, gnädiges Fräulein? — also Susi, du holst Fräulein Wölflin ab. Wir treffen uns am Schwedischen Pavillon. Sagen wir pünktlich zehn Uhr. Abgemacht?"

Niemand erhob Widerspruch. Nach dem guten Souper ließ Schmettau Sekt kommen. Sie wurden übermütig. Sellerhofen bot den Damen Zigaretten an und sie rauchten um die kunstvollsten Ringe. Am ausgelassensten wurde Dietrich Rothkirch. Als Lotte, die neben ihm saß, ihm ein Streichhölzchen anzündete und vor seine Zigarette hielt, lachte er ihr siegesgewiß in die Augen und drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Hand. Da wurde sie ganz böse und bat Schmettau als den „Gesetztesten" unter den anwesenden Herren, um seinen Schutz. Er bestrafte den stürmischen Soldaten mit einer neuen Flasche Kupferberg, die Dietrich, wie er versicherte, „ganz ungebessert" kommen ließ. Aber seine Lippen brannten noch auf ihrer Hand, als sie dann mit Ilse und ihrem Verlobten still und versonnen nachhause fuhr.

Auf ihrem Zimmer fand Susanne Rothkirch einen Brief aus Meran vor, wohin Waldemar sich „mit meiner ganzen grauen Erbärmlichkeit", wie er der Schwester einmal schrieb, geflüchtet hatte. An jedem Sonntag bekam Susi ein paar Zeilen. Ihr Kern war die immer wiederkehrende Frage: „Wie geht es Lotte Wölflin?" Dieser Gedanke war Susanne furchtbar schmerzhaft. Da lag ein welkes Blatt auf dem winterlichen Tiroler Boden und wartete auf einen ungefähren, gütigen Südwind, der es dem Norden zutrieb, zu der blühenden Rose, ihren belebenden Hauch zu spüren.

Erst vor ein paar Tagen hatte Susanne dem Kranken die Nachricht von Malchen Trautweins Ende gesandt. Sie wußte, wie schwer ihn das treffen würde, denn Lotte verlor damit ihre zweite Mutter. Waldemar beklagte sich bitter, daß er erst jetzt davon erfahre. Dann fuhr er fort:

„Als wir den letzten Abend allein nach Amalfi hinunter gingen, lag mir etwas auf den Lippen, liebste Schwester Susi. Ich wollte dich an das äußerste Plätzchen meiner Seele führen dich, die einzige, die mich vielleicht versteht. Die Sonne verglühte über dem Meer. Mich fröstelte in der herbstlichen Luft. Da fühlte ich mein Herz zu Eis werden. „Du — ein vorzeitig Kranker und vom hämischen Schicksal Gezeichneter — was willst du noch vom Leben?" flüsterte es vom dunklen Strand herauf. „Die Blumen auf deiner schmalen Wiese sind weiß und kalt, und die roten Rosen haben lange abgeblüht". Susi — da schnürte sich mir die Kehle zu. Ich verlor den Atem und verlor die Sprache. Heute sollst du es wissen — nur du! Mit keinem Blick, mit keinem Wort sollst du das weiter tragen. Sie am wenigsten soll es wissen, wie da irgendwo im Weltenraum ein kleines Licht verglimmt, von den andern vergessen und in sich selbst vergessen.

Mit marmorner Ruhe legte er sein Bekenntnis zu Lotte Wölflin vor die Schwester hin, und dann brach, ganz unvermittelt, das Bild des älteren Bruders zwischen den Zeilen hervor.

„Ich habe es im Buchengang auf Bronin gesehen, dies heiße Leuchten im Auge Dietrichs, als ich ausgeschaltet war, weil der Krüppel nicht mit konnte. Von dem Tage an bin ich still zur Seite getreten und baute in meinem Herzen eine Einsiedelei — und — und habe gezittert, Susi. So lege ich dir eins auf dein Gewissen: du kennst Dietrich. Du kennst die leichtsinnige Halbheit seines Wesens. Du weißt, wie leicht ihn ein Weib entzündet, und wie doch das Weib ihm, dem Kühnen, dem Selbstherrlichen, nichts ist, aber er selber ist sich alles. Ich beschwöre dich, Susi, halte ihn fern! Mit diesem Mädchenherzen soll er nicht spielen!"

So ruhig diese Zeilen auf das mattweiße Papier hingelegt waren — über Susanne brausten sie wie ein Sturmwind. Waldemars scharfer Blick und sein hartes Urteil über den Bruder, wurden sie nicht durch den heutigen Tag bestätigt? Kam hier nicht wirklich eine Gefahr herauf, die zum Verhängnis werden konnte?

Aber was war dagegen zu tun?

„Ich beschwöre dich, Susi —"

Sie las weiter. Mit einer leichten Heiterkeit, als hätte er sich eine bange Sorge vom Herzen geschrieben, nahm Waldemar einen anderen Faden auf und plauderte in seiner nachdenklichen Weise von den Tiroler Schneebergen und den kleinen Erlebnissen der letzten Tage.

„Und nun zum Schluß: tausend Grüße an alle, und einen an Lotte Wölflin."

Susanne hatte eine unruhige Nacht. Am nächsten Morgen machte sie sich zu Lotte auf, die sie mit leuchtenden Augen empfing.

Susi bekam zuerst einen Schreck, aber sie hörte bald, daß Lottes fröhliches Wesen einen anderen Grund hatte. Erich und Gerd Ladenburg hatten einen lustigen Brief mit Karikaturen aus dem Leben der spanischen Bergschönen geschickt.

„Da muß man ja lachen — und die Wintersonne dazu — und da —"

Sie zeigte lächelnd nach dem kleinen Schreibtisch, auf dem ein großer Strauß dunkelroter Rosen stand.

„Von wem?"

„Ich weiß es nicht. Aber ich werde nächstens deinen Herrn Bruder fragen."

Lotte sah es nicht, daß Susanne sich leicht verfärbte. Sie sprachen vom gestrigen Eislauf, von Ilse und Schmettau.

„Mir ist es gut bekommen," sagte Lotte, „und ich freue mich auf morgen, auf die lange Bahn über den Wannsee. Da können wir uns ordentlich auslaufen."

(Fortsetzung folgt.)

des Fleischhandels verspricht sich die große Mehrheit des Haushaltsausschusses keine Anregung weiterer Fleischproduktion; sie befürchtet eine künstliche Trennung zwischen Produzenten und Käufern. Die Kommission hat deshalb die Staatsregierung um Änderung ihrer Normalsatzungen und Ausführungsbestimmungen für Regelung des Viehverkaufs ersucht. Ferner sind die Interessen der Produzenten, der Gemeinden, des Fleischerhandwerks und des legitimen Handels besser zu berücksichtigen, Preisfestsetzungen für Schlachtvieh, Fleisch und Dauerware schleunigst vorzunehmen und dabei zwischen Stall- und Marktpreis zu unterscheiden und Futtermittel zu mäßigen Preisen an kleinere Wirte durch Gemeinden oder Genossenschaften abzugeben. Auch wird gewünscht, daß Darlehen zum Ankauf von Mastferkeln zwecks Gewinnung von Hausschlachtware an Minderbemittelte gegeben und ihnen Futtermittel zu mäßigen Preisen geliefert werden. Die Butter ist durch Fortfall der Einfuhr bei dem gleichzeitigen Ausfall der Margarine und anderer Fette knapp geworden. Hier hat die Regierung glücklich eingegriffen und die Zentraleinkaufsgesellschaft erfolgreich mitgewirkt. **Zu der Frage der Wildschäden** wünscht die Kommission Anordnungen, die in der Kriegszeit auf Eigenjagdbezirken zwangsweisen Abschluß ermöglichen, wenn dort erheblicher Schaden durch Hochwild entsteht. In Deutschland hat man ehrlich daran gearbeitet, die ausländischen Futtermittel zu ersetzen, und teilweise erfolgreich. Durch die Futterhefe und das Strohmelassefutter hat unsere Wissenschaft uns wertvolle Futtermittel verschafft. Aber auch unserer Landwirtschaft gebührt ihr Anteil. Es wäre nicht mehr als billig, eine Erhöhung des Preises für Hafer diesjähriger Ernte mit rückwirkender Kraft eintreten zu lassen. Hinsichtlich der **Düngemittel** wünscht die Kommission, daß die bis zum 1. Juli 1916 in Deutschland hergestellten und beschlagnahmten Mengen Kalkstickstoff und Ammoniak der Landwirtschaft freigegeben werden, so weit die Aufgaben der Kriegsführung es gestatten, und daß ferner Mischungen von Ammoniak und Superphosphat im Hinblick auf die Knappheit der Stickstoffdüngemittel nicht in den Handel gelangen. Auch hier hat unsere chemische Wissenschaft und Technik das Unmögliche möglich gemacht. Die **Zukunft Ostpreußens** erfüllt uns mit einiger Sorge. Die Landwirtschaft leidet unter Arbeitermangel. Wir haben die Hoffnung ausgesprochen, daß große Leistungen jedes Ministeriums und jeder Verwaltung dort bessernd eingreifen. Die schon im Mai vorigen Jahres ausgehobenen Pferde sind noch nicht bezahlt worden; das ist eine Betriebsmittelkonfiskation. Je bestimmter die Aufgabe sich erhebt, für alle Zeiten, auch nach Friedensschluß **unser Volk durch Inlandsproduktion zu ernähren**, umso mehr ist die Produktion zu fördern und auch nicht vorübergehend lahmzulegen. Wie die Reichs- und Staatsregierung die deutsche Industrie im Kriege durch reiche Aufträge zu lohnenden Preisen blühend und stark erhalten und die Arbeiter gefördert hat, so muß auch die Nahrungsmittelerzeugung durch auskömmliche Preise gestützt werden. Die Unterstützung mit Staatsgeldern sollte nicht nur Bezüge vom Ausland fördern, sondern auch die Produktion derer, die sonst ihre schwierige Aufgabe in Landwirtschaft und dem von ihr gespeisten Kleinhandel nicht leisten können. **Unbedingt sicher ist uns nur das, was das Vaterland selbst hervorbringt.** In politischen und wirtschaftlichen Fragen hat das Abgeordnetenhaus die Stimmung des Volkes zu vertreten. Wir haben die volle Zuversicht auf den guten Ausgang der Dinge, und die Sorge, die wir jetzt haben, wird uns das Beste geben, das Vertrauen auf uns selbst und auf ein gerechtes Geschick, denn die Zukunft kann uns nach harten wirtschaftlichen Kämpfen und vorübergehenden Einschränkungen gesegnet sein, wie je eine Zeit in der Geschichte des deutschen Volkes. Auch über diesem wirtschaftlichen Kampf steht:

Verzagen ist Unkraut, reiß es heraus!
Nur Arbeit, nur Mut baut ein herrliches Haus.
(Lebhafter Beifall.)

Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei): Dem Berichterstatter gebührt für seinen umfangreichen, objektiven Bericht der Dank des Hauses. (Lebhafter Beifall.) Dieser Krieg hat ungeheure Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes gestellt, aber die wirtschaftlichen Leistungen standen denen unseres Heeres an der Front würdig zur Seite. Mit ruhiger Entschlossenheit werden die Entbehrungen sowohl hier wie im Schützengraben getragen, damit der Aushungerungsplan Englands zuschanden wird. Wir sollen damit aber nicht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die leichte Schulter nehmen. Die deutsche Landwirtschaft steht in der Produktion an erster Stelle in der Welt da; der Aufschwung beginnt aber in einer Zeit, die vor dem neuen Zolltarif lag. Wucher will ich den Landwirten nicht vorwerfen, aber im einzelnen ist viel gesündigt worden, z. B. in der Kartoffelversorgung; auch die Verfütterung des Brotgetreides hat manchen bedenklichen Umfang angenommen. Die verantwortlichen Stellen müssen ernsthaft prüfen, ob man die losere Form der Reichsgetreidestelle bestehen lassen oder die straffere Form der Kriegsgetreide-Gesellschaft wieder aufnehmen will. Deshalb beantragen wir, die Regierung zu ersuchen, rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um das Brotgetreide aus der kommenden Ernte wirksamer als bisher gegen Verfütterung zu sichern, um — unter tunlichster Erhöhung der Brotrationen — eine möglichst große Menge Brotgetreide für die Volksernährung bereitstellen zu können. Wir müssen während des Krieges unseren Fleischverbrauch einschränken. Aber hoffentlich können wir im Frieden bald wieder die alte Höhe des Fleischverbrauches erreichen. Die Preise sollte man nicht schematisch gleichmachen. Was die Kartoffeln anlangt, so haben wir eine Rekordernte von 54 Millionen Doppelzentnern. Leider hat aber die Reichskartoffelstelle sich nicht als guter Hausvater erwiesen. Die Erhöhung der Kartoffelpreise ist eine Prämiierung für die Zurückhaltung der Kartoffeln. Die neue Ernte muß rechtzeitig sichergestellt werden. Der Anbau von Zuckerrüben und Gemüse muß in jeder Weise gefördert werden.

Abg. von Oertzen (freikonservativ): Die Lebensmittelfrage gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kriegszeit. Sie ist umso schwerer zu lösen, als die Erzeugungskosten so sehr gestiegen sind. Staatshilfe wird nicht zu umgehen sein. Die Zwangsmaßregeln dürfen den Kreig nicht überdauern. Die Schätzung der Getreidebestandserhebung geschah, als es zumteil noch unausgedroschen war. Wenn sie niedriger ausfiel, so liegt das auch daran, daß man unbedingt sicher sein wollte, daß nicht nachher Ausfälle sich herausstellten. Der Landwirtschaft kann man keinen Vorwurf daraus machen, daß sie Kartoffeln verfüttert hat. Die vielfachen Klagen über einen zu großen Wildbestand und den dadurch hervorgerufenen Schaden in den Saaten sind doch wohl etwas übertrieben. Jedenfalls geht der Antrag, in Revieren mit großem Wildbestand einen zwangsweisen Abschuß herbeizuführen, uns zu weit.

Abg. Westermann (nationalliberal): Zunächst schien es, als ob wir eine sehr gute Ernte bekommen würden. Man erhöhte in den Städten die Brotrationen und achtete nicht mehr so genau auf die gesetzlichen Bestimmungen. Auf dem Lande sah man bald, daß wir höchstens eine Mittelernte haben würden, und so entstand eine gewisse Mißstimmung zwischen Stadt und Land. Die Verhandlungen in der Kommission haben auch mich überzeugt, daß wir durchhalten können. Aber es ist notwendig, die Bestimmungen über die Brotrationen und die Futtermittel genauer als bisher zu befolgen.

Mittwoch: Fortsetzung.

Politische Tagesschau.

Vereinigung zweier Bundesstaaten.

Über die Vereinigung der beiden schwarzburgischen Fürstentümer hat in Erfurt eine Besprechung stattgefunden, die von Landtagsabgeordneten beider Fürstentümer besucht war. Die Besprechung, an der Vertreter aller Parteien teilnahmen, erfolgte auf Einladung der Präsidenten beider Landtage. Von allen Anwesenden wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihren großen Aufgaben auch die Vereinigung der schwarzburgischen Lande zu einem Staat forderte. Ein Erb- und Sukzessionsvertrag vom 7. September 1713 sah den Anfall des einen Teiles an den regierenden Herrn des anderen vor, im Falle die eine Linie aussterben sollte. Dieser Fall trat am 28. Dezember 1909 ein, als der damals regierende Fürst von Sondershausen Karl Günter ohne Hinterlassung von männlichen Nachkommen oder sonstigen Regenten starb. Fürst Günter zu Schwarzburg-Rudolstadt, der seit 1890 auf dem Throne von Rudolstadt sitzt, wurde in Gemäßheit des Erbregresses von 1713 sein Nachfolger, und seitdem stehen beide Fürstentümer, ähnlich wie die beiden reußischen Fürstentümer unter dem Fürsten Günter in Personalunion.

Kriegstagung des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes.

Der Hauptvorstand des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird am 20. Februar 1916 in Berlin vormittags 10 Uhr zu einer **Besprechung über die durch den Kriegszustand geschaffene Lage des gewerblichen Mittelstandes zusammentreten** und die Berichte über die Kriegstätigkeit der Hauptgeschäftsstelle, der Landesausschüsse und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen entgegennehmen. Die in den Berichten niedergelegten praktischen Erfahrungen werden als Unterlagen dienen für eine Reihe von Anträgen über schwebende Mittelstandsfragen, die an Parlamente und Regierungsstellen gerichtet werden sollen.

Internationale sozialistische Konferenzen.

In Bern fand eine Besprechung der Vertreter der Organisationen statt, welche an die von der Zimmerwalder Konferenz eingesetzte internationale sozialdemokratische Konferenz angeschlossen sind. Die Verhandlungen dauerten 4 Tage. Nach Entgegennahme des Situationsberichts aus den einzelnen Ländern beschloß die Konferenz, eine zweite internationale sozialdemokratische Konferenz auf Anfang April nach Holland einzuberufen.

Die Kohlennot in Italien.

Die wirtschaftlich sehr wichtigen Dampfbahnlinien Bergamo—Sarnico und Bergamon-Lovere haben aus Kohlenmangel ihren Betrieb eingestellt.

Briand über seine italienische Reise.

Die „Agence Havas" meldet: Briand empfing abends nach seiner Rückkehr in das Ministerium des Äußern eine Reihe von politischen Persönlichkeiten. Er betonte, wie sehr er von dem ihm in Italien von seiten des Königs, der Regierung und des Volkes bereiteten Empfange erfreut sei. Aus einem sehr verständlichen Gefühl heraus lehnte Briand es ab, auch nur die kleinste Andeutung über die Ergebnisse seines Besuches in Italien zu geben. Er beschränkte sich darauf, zu wiederholen, daß er allen Grund gehabt habe, sich über denselben zu freuen und daß er einen äußerst befriedigenden Eindruck mit sich genommen habe. — Im **Ministerrat** am Dienstag erstatteten Briand und Bourgeois Bericht über ihre italienische Reise und gaben dabei ihrer großen Befriedigung über die erzielten Ergebnisse Ausdruck.

Zu Briands Besuch in Rom

schreibt das Kopenhagener **„Extrabladet"**, die **Festlichkeiten in Rom kämen** geradezu **einem Skandal gleich**, denn ihr Hintergrund bilde doch das große Fiasko von vier europäischen Großmächten gegenüber den Mittelmächten.

Die gewaltigen Absichten der Entente.

Der „Daily Telegraph" erfährt laut „Berl. Tagebl." aus Rom: Fortan wird keine der Ententemächte Schritte auf eigene Hand tun. Jeder Angriff muß gemeinschaftlich beschlossen werden. Der Zentral-Generalstab der Entente wird nächste Woche in Paris zusammenkommen. In Rom ist man in militärischen Kreisen überzeugt, daß das gemeinschaftliche Auftreten der Ententeheere entscheidende Folgen haben wird, denn der Feind wird nicht imstande sein, zu gleicher Zeit einer heftigen Offensive auf allen Fronten zu widerstehen. Man wird dem Feinde keine Gelegenheit mehr geben, eine große Offensive gegen eine Front zu unternehmen. Die Entente wird bald imstande sein, überall die Offensive zu ergreifen. Sie würde dies jetzt schon tun können, will aber günstigeres Wetter abwarten. Vor Mai wird keine wichtige militärische Unternehmung beginnen. Ferner drahtet der Berichterstatter der „Daily Mail" aus Paris, daß noch in dieser Woche die Vorversammlung der Generalstäbe Frankreichs, Rußlands, Englands und Italiens in der französischen Hauptstadt stattfinden werde, zwecks Festsetzung des Programms für die kommende internationale Konferenz. — Aus dem Haag wird dem „Hamb. Fremdenblatt" gemeldet: Wie die „Times" erfährt, **hat Italien es abgelehnt, an dem permanenten Kriegsrat mit dem Sitz in Paris teilzunehmen.**

Die englische Thronrede.

In der bei der Wiedereröffnung des englischen Parlaments gehaltenen Thronrede heißt es: Meine Alliierten und mein Volk, die sich in diesem Konflikt mit immer stärker werdenden Bande nder Sympathie und des Einständnisses vereinigt haben, bleiben fest entschlossen, Genugtuung für die Opfer des unprovozierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksamere Garantien für alle Nationen gegen einen Überfall von Seiten einer Macht zu erhalten, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet. Mit stolzem, dankbaren Vertrauen blicke ich auf den Mut, die Beharrlichkeit und die Hilfsmittel meiner Flotte und Armee, von denen wir bei der würdigen Erreichung dieses Zieles abhängen. Das Unterhaus wird für die Finanzierung der Kriegführung zu sorgen haben. Nur Maßregeln, die dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlamente vorgelegt werden.

Bei der Adreßdebatte im englischen Unterhause gab **Asquith** einen **kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage.** Er sagte, die Alliierten hätten bei ihrer jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das ihrige festgehalten. Der Minister berührte sodann die Erfolge in Kamerun. Die Lage in Mesopotamien, sagte er, hat sich bedeutend gebessert. Das bemerkenswerteste Moment der letzten drei Monate sei die zunehmende Einigkeit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten. Der Kriegsrat in Paris hätte die Kriegslage vor kurzem geprüft. Die Regierung hätte die gesamten Hilfsquellen eingeschätzt, um sich darüber klar zu werden, was sie als Maximum leisten können. Asquith sprach sodann von der Flotte, die auf einer fast unermeßlichen Fläche eine stumme, aber erfolgreiche Arbeit leistet. England habe, sagte er weiter, das zehnfache der ursprünglichen Expeditionsstreitkräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt. Am Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zusatzbesteuerung liegt; binnen kurzem würde McKenna die neuen Steuervorschläge einbringen.

Eine regierungfeindliche Kundgebung in der Londoner City.

Reuters Büro berichtet: Am Montag Nachmittag fand in der Londoner City eine große Versammlung statt, in der **von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident der Hafenbehörde Londons** führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsartikel über die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. **Lord Devonport** führte aus: Wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange Widerstand leisten können. Grey habe kürzlich erklärt, das Auswärtige Amt beschränke sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation aufopfern. Es herrsche im Lande das Gefühl, daß die Blockade verschärft werden und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, die sie allein richtig anzuwenden verstehe. Der Redner sagte, seit Mai seien über zwei Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit, dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles, was nötig sei, sei der Flotte zu gestatten, daß sie ohne Handschuhe kämpfe. — Eine Londoner Depesche des „Rotterdamschen Courant" berichtet noch über die Cityversammlung vom Montag: Diese sei **sehr erregt verlaufen** und die Namen Asquiths, Greys und Runcimans seien mit Gejohle und Zischen aufgenommen worden. Als Devonport sagte: „Es ist nur eines nötig", ertönten Zwischenrufe: „Die Regierung wegzujagen", worauf lauter Beifall erscholl. — Die **„Morningpost"** und die **„Daily Mail"** äußern ihre **volle Übereinstimmung** mit dem Verlauf der Protestversammlung in der City. Die **„Times"** schreibt, wenn mit der gegenwärtigen Politik nicht zu erreichen ist, daß die Einfuhr nach Deutschland aufgehalten wird, so wird man dazu übergehen müssen, die ganze deutsche Küste zu blockieren und die Liste der Bannwaren zu verlängern. Die **liberalen Blätter** schlagen einen anderen Ton an. **„Daily Chronicle"** schreibt, die Legende, daß England Deutschland mit Lebensmitteln versorge, sei durch Greys Rede im Parlament so gut wie zerstört.

Der zuversichtliche Ssasonow.

Mailänder Blättern zufolge hat der russische Minister des Äußern Ssasonow sich einem Vertreter des „Rußkoje Slowo" gegenüber geäußert, daß Schicksal Serbiens und Montenegros sei zwar traurig, werde aber vorübergehen. Nach dem für die Alliierten siegreichen Kriege würden die Sieger den Grundsätzen des Rechtes Geltung verschaffen. Was Griechenland betreffe, so genüge es, wenn dieses Land neutral bleibe. Rumäniens Beziehungen zu Rußland behielten ihren freundschaftlichen Charakter, wie sehr auch die Vierverbandsmächte bemüht seien, es auf ihre Seite zu ziehen. Dasselbe versuchten sie auch mit Schweden, zu dem sich aber Rußlands Beziehungen täglich besserten, und zwar nicht blos aus gegenseitiger Sympathie, sondern in richtiger Würdigung der gegenseitigen Interessen, sodaß angenommen werden dürfe, daß Schweden, falls es eines Tages zu den Waffen greifen würde, diese niemals gegen Rußland kehren werde. Mit Japan stände Rußland auf bestem Fuße. Die japanischen Lieferungen brächten dem russischen Heer unermeßlichen Nutzen. So macht die stets wachsende Solidarität zwischen den Alliierten es begreiflich, daß keiner von ihnen auch nur einen Augenblick an einem Sonderfrieden denken werde.

Die türkischen Vorschüsse bei den Mittelmächten.

Nach dem Bericht des Budgetausschusses der türkischen Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit Beginn des Krieges mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorschußgeschäfte 21 613 816 Pfund. Hierzu kommen 20 Millionen Pfund und 1 240 000 Pfund, welche die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der aufgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorschüsse 42 853 816 Pfund betragen würden.

Zur Lage in China.

Das Reutersche Büro meldet aus Tokio vom 13. Februar: Hier eingegangene Depeschen besagen, daß **Tschungking** in Szetschwan in die **Hand der Rebellen** gefallen ist, und daß die Regierungstruppen zu diesen übergegangen sind.

Die Frage der bewaffneten Handelsschiffe.

Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, berichtet die „Times" aus **Washington**, daß das Kabinett am Dienstag über die deutsche Denkschrift, betreffend bewaffnete Handelsschiffe beraten wollte. Der Korrespondent der „Times" meldet aus Washington weiter: Das Staatsdepartement sei nichtamtlich von England und Italien benachrichtigt worden, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelsschiffen anzuerkennen, als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe noch keine Entscheidung getroffen. — Die **norwegischen** Hafenbehörden erließen, wie aus Christiania gemeldet wird, gleichlautende Verordnungen gegen die Benutzung der norwegischen Häfen durch bewaffnete Handelsdampfer.

Eine zweite englisch-französische Anleihe in Nordamerika.

Der „Kreuzzeitung" gehen indirekte Londoner Meldungen über Wien zu, die bestätigen sollen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von **400 Millionen Dollars** bevorstehe.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 15. Februar. (Die Nagelung eines Eisernen Kreuzes im Realprogymnasium.) Am Sonntag den 13. Februar fand mittags 12 Uhr in der Aula des hiesigen königl. Realprogymnasiums zum Besten des Roten Kreuzes die Nagelung eines „Eisernen Kreuzes" statt, das in einer in der Rückseite zweckmäßig angelegten Vertiefung eine Urkunde mit den Namen aller an der Nagelung Beteiligten folgende Widmung enthält: „Am Sonntag den 13. Februar 1916, dem Gedenktage der großen Winterschlacht in Masuren, durch die Generalfeldmarschall v. Hindenburg den deutschen Osten von den russischen Horden befreite, ist dieses „Eiserne Kreuz" von Lehrern, Schülern und Freunden des königlichen Realprogymnasiums genagelt worden zur Erinnerung an die Zeit, da Deutschland mit heimtückischen Gegnern im Kampfe um sein Dasein rang." Die Nagelung hat bis jetzt über 360 Mark ergeben.

Ortelsburg, 12. Februar. („Hotel Kopkow") ist am 1. Februar d. J. von Herrn Max Horn, dem ehemaligen Oekonomen des Kasinos des Stabes des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. März d. J.

Insterburg, 12. Februar. (Beim Einsteigen in den Zug verunglückt.) Der Tiefbauunternehmer Mohaupt wollte mit dem Thorner D-Zuge um 7 Uhr 37 Minuten nach Graudenz fahren. Er bestieg das Trittbrett des bereits in Fahrt befindlichen Zuges, glitt ab und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

E **Fordon**, 13. Februar. (Verschiedenes.) Auf die Eingabe der hiesigen Polizeiverwaltung hin hat das Grenzschutzkommando in Hohensalza den beschränkten Verkehr über die hiesige Weichselbrücke aufgehoben. Wie eine Bekanntmachung mitteilt, kann die Brücke nunmehr bei Tag und bei Nacht von Personen und Fuhrwerken ohne jeglichen Ausweis ungehindert passiert werden. — Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten hat der hiesige Magistrat ein Ausfuhrverbot von geschlachteten Schweinen, Wurst- und Fettwaren und ebenso von Rindern und Kälbern erlassen. Trotzdem von den hiesigen Fleischern wohl genügend geschlachtet wurde, war in der letzten Zeit fast kein Fleisch zu haben. Es bestand daher der Verdacht, daß viel Fleisch, teils in rohem Zustande, teils zu Dauerware verarbeitet, ausgeführt wurde. Bei einer gestern vorgenommenen Revision der Fleischerwerkstätten und -vorratsräume wurde nur wenig Dauerware über die gesetzlich erlaubte Menge vorgefunden. Für Gemüse wurden hierselbst neue Höchstpreise festgesetzt, und zwar in derselben Höhe wie in Bromberg. — In der hiesigen Gegend macht sich der Mangel an Brennholz recht fühlbar. Die hiesigen Schneidemühlen, die früher große Brennholzvorräte hatten, liefern gar kein Brennholz. Sie sind selbst bei ihren Maschinen vielfach zur Kohlenfeuerung übergegangen, während sie früher Holzabfälle in Überfluß hatten. Die Holzpreise sind deshalb im Kleinhandel um das doppelte gestiegen. Die hier abgehaltenen Holztermine des Jaruschiner Pfarrwaldes sind jetzt von Käufern überfüllt, die selbst bis aus 20 Kilometer Entfernung aus Westpreußen herkommen. Die Nachfrage ist höher wie das Angebot. Während das Brennholz vor Weihnachten noch zu Taxpreisen verkauft wurde, werden jetzt die erhöhten Taxpreise noch um 25—30 Prozent überschritten.

Ostrowo, 13. Februar. (Leichenbegängnis.) Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde der Vater des Erzbischofs Dr. Dalbor, der als Kaufmann lange Jahre in Ostrowo gelebt hat, und zuletzt in Konary wohnte, auf dem katholischen Friedhofe an der Seite seiner Gattin zur letzten Ruhe bestattet. Die Leiche war mittags angekommen, der Erzbischof traf mit mehreren höheren Geistlichen um 4 Uhr 11 Min. nachmittags ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich die ganze Geistlichkeit des Kreises und eine Reihe von Großgrundbesitzern eingefunden. Ferner waren der Bürgermeister Bessert und der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, Professor Groeger und mehrere Vertreter der katholischen Kirchengemeinde erschienen. Sie wurden vom Dekan Zborowski dem Erzbischof vorgestellt und sprachen ihm ihre Teilnahme aus. Bald nach der Ankunft setzte sich der Trauerzug in Bewegung unter Vorantritt des Erzbischofs und der ganzen Geistlichkeit. Ein endloses Trauergefolge — darunter die städtischen und kirchlichen Körperschaften — begleiteten den Zug. Voran ging ein städtischer Beamter mit einer von der Stadt gestifteten Palme. Am Grabe leitete der Erzbischof unter Assistenz mehrerer Geistlichen die Trauerzeremonie. Mit dem Zuge 7 Uhr 50 Min. abends kehrte der Erzbischof nach Posen zurück.

Guttstadt, 12. Februar. (Kaisers-Geburtstags-Sammlung.) Für den Ausfall des Kaisersgeburtstagsessens haben die sonst daran beteiligten Herren eine Summe von 1374 Mark für das Rote Kreuz aufgebracht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Februar. 1915 Wiedereroberung von Czernowitz. 1913 Ankündigung der großen französischen Heeresvorlage. 1912 † Graf Aloys von Aehrenthal, ehemaliger österreichischer Minister des Äußern. 1905 Ermordung des russischen Großfürsten Sergius. 1871 Ernennung Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik. 1855 † Heinrich Heine, bekannter deutscher Dichter. 1827 † Heinrich Pestalozzi, berühmter Pädagog. 1823 † Graf Kleist von Nollendorf, der Sieger über die Franzosen bei Nollendorf. 1819 * Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein".

Thorn, 16. Februar 1916.

— (Prüfung.) An der Prov.-Taubstummen-Anstalt in Marienburg hat vom 7. bis 11. d. M. die Prüfung für Taubstummenlehrer stattgefunden. Die Lehrer Fietkau, Krüger und Schlegel haben die Prüfung bestanden.

— (Zweites Mobilmachungsgeld.) Das Kriegsministerium macht im „Armee-Verordnungsblatt" darauf aufmerksam, daß nur die bis zum 1. April 1915 mobil gewordenen mobilmachungsgeldberechtigten Heeresangehörigen Anspruch auf das zweite Mobilmachungsgeld haben. Die nach dem 1. April 1915 zum erstenmal Mobilgewordenen erhalten diese Gebühr in keinem Falle. Hiernach zur Ungebühr gezahlte Beträge können nicht in Ausgabe belassen werden. Anträge auf ausnahmsweise Inausgabebelassung sind zwecklos.

— (Eine Hindenburgdanksagung vor hundert Jahren.) In Nr. 16 der „Berlinischen Nachrichten" vom 6. Februar 1816, der alten „Haude- und Spenerschen Zeitung", befindet sich folgende Bekanntmachung, die um ihres Verfassers willen auch heute noch unser Interesse wachruft: Danksagung. Den achtbaren Mitgliedern des Geselligkeits-Vereins zu Thorn statte ich Namens meiner 150 invaliden Kameraden der Garnison, deren Verstümmelung und Wunden den thätigsten Antheil an dem glorreich erkämpften Frieden beweisen, für die reichlichen Beiträge zu ihrer Speisung und Unterstützung in barem Gelde, am Friedens-Dankfest, wodurch dieser Tag hier so passend gefeiert wurde, den gebührenden innigsten Dank hiermit öffentlich ab. Auch andere würdige Patrioten, die nicht zu jener Gesellschaft gehören, trugen reichlich bei, diesen Tapferen einen frohen Genuß zu bereiten. Ihnen gebührt derselbe herzliche Dank. Festung Thorn, den 20. Januar 1816. Beneckendorff-Hindenburg Oberst und Commandant.

— (Westpreußische Kartoffeln zur Versorgung der Verkehrszentren.) Die westpr. Landwirtschaftskammer wendet sich in ihrem Organ an die Landwirte unserer Provinz mit folgender Mitteilung: Um den Bedarf der großen Verkehrszentren an Speisekartoffeln zu decken, sind die zuständigen Landwirtschaftskammern mit der Vermittelung des freien Einkaufes in den einzelnen Provinzen betraut worden. Die Voraussetzungen, unter denen diese Einkäufe erfolgen sollen, sind etwa folgende: Es soll jedem Landwirt freigestellt sein, sich zu entscheiden, wann und welche Mengen Speisekartoffeln er liefern kann und will. Zum Einkauf sind nur diejenigen Kartoffelhändler und Genossenschaften berechtigt, die sich im Besitz eines Ausweises der Landwirtschaftskammer befinden. Es sind das hauptsächlich Kartoffelhändler, die schon bisher das Kartoffelgeschäft in unserer Provinz in Händen hatten und denen infolgedessen unsere Landwirte ein gewisses Vertrauen entgegenbringen. Der Preis, den diese Händler zahlen, beträgt für Speisekartoffeln 1,25 Mark über den Höchstpreis von 2,75 Mark, also 4 Mark für den Zentner. Am 15. eines jeden Monats erhöht sich dieser Preis jedesmal um 25 Pfg. Die erste Erhöhung tritt am 15. Februar inkraft. Dieser besondere Vorzugspreis wird aber nur denjenigen Produzenten zugebilligt, die ihre Kartoffeln durch die von der Kammer anerkannten Händler aufkaufen lassen. Außerdem wird dieser Preis nur noch für Heeresankäufe gezahlt und bis zum 15. Februar für diejenigen Einkäufe, die auf die alten Bezugsscheine, die dann ihre Giltigkeit verlieren, getätigt wurden. Alles weitere enthält der beim Verkauf dem Verkäufer vorzulegende Schlußschein. In einzelnen Teilen der Bedarfszentren besteht ein bedeutender Mangel an Kartoffeln. Wir wenden uns daher an alle Kartoffeln bauenden Landwirte Westpreußens mit der dringenden Aufforderung, den von uns damit betrauten Händlern, die sich durch Ausweiskarte legitimieren, so schnell wie nur irgend möglich und, sofern es die Witterungsverhältnisse zulassen, jedes Quantum Kartoffeln zu verkaufen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß die Landwirte Westpreußens die Landwirtschaftskammer bei der Beschaffung von Kartoffeln für die Verkehrszentren weitestgehend unterstützen werden. Sollte es nicht möglich sein, auf diese Weise den Kartoffelbedarf in hinreichendem Maße zu decken, dann wird es nicht zu vermeiden sein, daß eine Beschlagnahme und eventuelle Enteignung der Kartoffeln zu niedrigerem Preise behördlicherseits angeordnet wird.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Dr. Sülflow. Die Anklage vertrat Assessor Richter. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung hatten sich der Besitzer Reinhold B. aus Dembowitz und seine Ehefrau Ida zu verantworten. Der Angeklagte steht mit dem Gemeindevorsteher K. aus Dembowitz auf dem Kriegsfuße und setzt ihm jeden möglichen Widerstand entgegen. Als er aufgefordert wurde, ein Fuhrwerk für die Fortifikation zu stellen, tat er nichts, dem Ersuchen nachzukommen, sodaß der Gemeindevorsteher den Gendarmeriewachtmeister zu seiner Unterstützung rufen mußte. Der Angeklagte gebrauchte die Ausrede, daß sein Wagen nicht in Ordnung sei. Zum Gemeindevorsteher sagte er wiederholt unter beleidigenden Ausdrücken, dieser habe ihm nichts zu sagen. Wenn er nochmals zu ihm komme, werde er ihn achtkantig von seinem Hofe herunterbringen. Am 1. Dezember war, wie im ganzen Reiche, auch in Dembowitz Viehzählung. Die Gemeindevorsteher hatten die Anweisung, möglichst viel Hilfskräfte dazu heranzuziehen. Zu dem Angeklagten schickte der Gemeindevorsteher seine 17jährige Tochter Hedwig. Diese wurde von beiden Angeklagten mit Schmähungen überhäuft und mußte unverrichteter Sache abziehen. Trotzdem also die Zählung lediglich durch das Verhalten der Angeklagten unterblieben war, machte der Besitzer eine Anzeige an den Landrat, der Gemeindevorsteher habe bei ihm die Viehzählung unterlassen und die Zahl der Stücke nur nach Gutdünken angegeben. Das Schöffengericht in Culm hatte ihn wegen wissentlich falscher Anzeige zu 1 Monat Gefängnis, wegen der Beleidigungen zu 150 Mark oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau wurde mit 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis bestraft. Dem Gemeindevorsteher wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagte Berufung eingelegt, indem sie die Beleidigungen bestritten. Der Angeklagte gibt bezüglich seiner Anzeige an, daß nach seiner Ansicht nur eine männliche Person die Zählung vornehmen durfte. Das Berufungsgericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte nur diese Meinung in dem Schriftsatz zum Ausdruck bringen wollte, und daß er er sich lediglich in der Form vergriffen habe. Es erfolgte daher wegen der wissentlich falschen Anschuldigung Freispruch. Bezüglich der Beleidigungen blieb es bei den vom Vordergericht festgesetzten Geldstrafen. — Gleichfalls in zweiter Instanz wurde gegen die Arbeiterfrau Marta Draim aus Löbau wegen Beleidigung verhandelt. In Lonczyn bei Löbau wohnt ihre Verwandte namens Czynski, deren Sohn von dem dortigen Lehrer W. eine Tracht Prügel bekam. Dafür schwor ihm die empörte Mutter Rache. Da sie selbst nicht schreiben kann, so begab sie sich zu der Angeklagten. Beide Frauen verfaßten nun Briefe, die den Lehrer um seine Stellung bringen sollten. In dem einen Briefe, der an das Bezirkskommando gerichtet war, wurde behauptet, daß der Lehrer sich aus Feigheit seiner Einberufung zur Fahne entzogen habe. Er halte nicht die nötige Zahl der Schulstunden ab, schlage sich mit den Leuten im Dorfe herum usw. Das Bezirkskommando möge dafür sorgen, daß das Dorf einen anderen Lehrer bekomme. Der zweite Brief war an den Landrat gerichtet. Darin wurde behauptet, daß der Lehrer Liebesgaben der Schulkinder unterschlagen habe rc. Daß die Schreiberinnen von der Wahrheit ihrer Anschuldigungen nicht sonderlich überzeugt waren, geht schon daraus hervor, daß sie beide Briefe ohne Unterschrift abschickten. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht führte denn auch zu einer glänzenden Rechtfertigung des Lehrers. Die Angeklagte Cynski wurde zu 3 Wochen, die Angeklagte Draim zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Nur die letztere hatte Berufung eingelegt. Sie behauptete, daß sie lediglich das niedergeschrieben, was ihr die andere diktiert habe. Dies kann ihr zwar nicht geglaubt werden, doch wird die Strafe auf 1 Monat Gefängnis herabgesetzt. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Cz. als Urheberin der Verleumdungen hätte härter bestraft werden müssen. — Überschreitung der Höchstpreise war der Gärtnerfrau Emilie H. und der Schuhmacherfrau Anna K. aus Thorn-Mocker zur Last gelegt. Letztere brachte im Auftrage der Gärtnerfrau Kartoffeln auf den Markt, für die sie 20 Pfg. pro Pfund verlangte, obwohl der Höchstpreis auf 4 Pfg. festgesetzt ist. Die Angeklagten gaben an, daß es sich um eine Delikateßkartoffel handele, die auch nur etwa den fünften Teil der sonstigen Erträge bei Kartoffeln ergebe. Die Herrschaften bevorzugen diese Sorte besonders zur Bereitung von Kartoffelsalat. Das Schöffengericht in Thorn, dem die Kartoffeln vorlagen, war der Ansicht, daß es wirklich eine bessere Art sei, auf die die Preisliste keine Anwendung finde, und sprach die Angeklagten frei. Der Amtsanwalt legte aber Berufung ein, da die Preisliste keine Delikateßkartoffeln erwähne. Der Gerichtshof stellt sich gleichfalls auf diesen Standpunkt. Der Anbau einer Kartoffel, die so geringe Erträge liefert und lediglich von „Herrschaften" gekauft wird, muß in dieser ernsten Zeit als durchaus unwirtschaftlich bezeichnet werden. Eine Unterscheidung von gewöhnlicher Kartoffel und Delikateßkartoffel sei nicht angängig, sonst könnte man für besonders gut geratenes Getreide auch höhere Preise verlangen. Eine Delikateßware erhält ihren höheren Wert durch Zusätze, wie etwa die Leberwurst durch Trüffeln. Davon ist bei der Kartoffel keine Rede. Ausländische Kartoffeln, die sich durch erhöhte Transportkosten verteuern, wie etwa die Maltakartoffeln, gibt es jetzt nicht; darum sei es ganz richtig, wenn die Preisliste lediglich von Kartoffeln im allgemeinen spricht. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben, die Angeklagte H. zu 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis, die K., die lediglich im Auftrage der Erstangeklagten gehandelt, zu 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

— (34 Opfer des Eises!) Dem Nachwinter sind in den letzten Tagen in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen 34 Menschenleben infolge Einbrechens auf der schwachen Eisdecke zum Opfer gefallen. Von den Ertrunkenen waren 14 Knaben, 7 Mädchen, die dem Eissport huldigten. Ferner sind 12 erwachsene Personen ertrunken, unter diesen vier, die ihrem Beruf nachgingen, und fünf, die Eingebrochene zu retten versuchten, dabei selbst ertranken.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 13. Februar. (Ermordung von fünf Kaufleuten.) Trotz der scharfen Maßnahmen der Behörden in dem von den Österreichern besetzten Gebiet nimmt das Bandenunwesen in Polen keineswegs ab. Fünf Kaufleute, die über Kurow nach Lublin zurückkehrten, wurden von einer bewaffneten Räuberbande überfallen und nach kurzem Ringen ermordet. Hierauf raubten die Banditen das Geld und die Waren der Kaufleute. Um die Räuber ermitteln zu können, hat die Heeresverwaltung der Gendarmerie zwei Kompagnien Soldaten zur Verfügung gestellt. Es werden jetzt die benachbarten Wälder durchsucht, in denen die Räuber sich wahrscheinlich versteckt haben.

Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landrichter Müller und Assessor Dr. Sülflow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Lieberkühn. Als Geschworene wurden ausgelost: Stadtrat Schenk-Culm, Fabrikbesitzer Max Weese-Thorn, Rechnungsrat Eichstädt-Culm, Besitzer Böhlke-Kotzko, Rittergutsbesitzer Westphal-Piontkowo, Gutsbesitzer Rübner-Scharnau, Rittergutsbesitzer Brandes-Weidenhof, Postdirektor Gehrmann-Thorn, Prokurist Dyck-Culm, Rittergutsbesitzer Rüchardt-Schakehof und Oberkontrolleur Braumann-Thorn. Wegen Unterschlagung im Amte, verbunden mit Urkundenfälschung, hatte sich der Bahnhofsaufseher Friedrich Olszewski aus Schloß Birglau zu verantworten. Als Verteidiger stand ihm Justizrat Schlee zur Seite. Nach der Anklage hat der Angeschuldigte sich in 3 Fällen der Unterschlagung schuldig gemacht; einmal hat er von drei Wagen je 2 Mk., also 6 Mk., in einem zweiten Fall 27,80 Mk. Frachtgeld und schließlich noch 2 Mk. Standgeld unterschlagen und zur Verdeckung der Verfehlungen falsche Buchungen gemacht. Zum besseren Verständnis wurden die einschlägigen Bestimmungen über den Verkehr mit Güterwagen erörtert. Es wird auf den Bahnhöfen ein Kontrollwagenbuch geführt, in dem genau einzutragen ist, wann ein Wagen zur Entladung bereitgestellt wird und wann er entladen worden ist. Die Feststellung dieser Zeitpunkte ist deshalb nötig, weil danach ein Standgeld berechnet wird. Diese Gebühr wird erhoben, wenn zwischen der Bereitstellung des Wagens zur Entladung und der Beendigung der Entladung mehr als 12 Stunden liegen. In diese Frist werden jedoch die Nachtstunden von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens nicht mitgerechnet. Wird nun ein Standgeld erhoben, so ist es in Spalte 17 des Wagenkontrollbuches einzutragen. Die hier verzeichneten Beträge werden später noch auf andere Bücher übertragen. Es werden nun mit dem Angeklagten, der in vollem Umfange geständig ist, die einzelnen Fälle durchgesprochen. Im Juli 1914 fuhr der Besitzer Eggert gemeinschaftlich mit seinem Sohne Ewald für den Bauunternehmer Fiessel in Damerau Ziegelsteine zum Bau einer Schule ab. Es wurden im ganzen drei Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Schloß Birglau entladen. Das Standgeld betrug für jeden Wagen 2 Mark. Dieser Betrag von zusammen 6 Mk. wurde von dem jungen Eggert an den Angeklagten gezahlt. Dieser gibt zu, sich den Betrag angeeignet und zur Verdeckung der Unterschlagung falsche Buchungen vorgenommen zu haben. Er trug die Wagen nicht in Spalte 17, sondern Spalte 11 des Kontrollbuches ein, wodurch sie als nicht standgeldpflichtig erschienen. Der erste der drei Wagen war zuerst mit der richtigen Stundenzahl 22 eingetragen, doch wurde nachträglich diese Zahl in 17 verwandelt. Am 4. Juli 1914 war für den Besitzer Eggert ein mit Ziegeln beladener Wagen eingelaufen. Der Frachtbetrag von 27,80 Mk. wurde noch an demselben Tage an den Angeklagten bezahlt, der dies Geld bei sich behielt und deshalb auch die entsprechenden Buchungen nicht machte. Erst am 24. Juli, 20 Tage später, nahm er die Buchungen vor und führte der Kasse das Geld zu, das er 3 Wochen lang in seinem eigenen Interesse verwandt hatte. Auch die Benachrichtigung an Eggert, die am 2. Juli abgegangen war, wurde verfälscht, indem vor die 4 noch eine 2 geschrieben wurde, wodurch das Datum vom 24. entstand. Am 9. Dezember 1914 vormittags 11 Uhr wurde ein mit Rübenschnitzeln in Birglau eingelaufener Wagen zur Entladung bereitgestellt. Der Empfänger, Besitzer Heise aus Schloß Birglau, wollte auch noch an demselben Tage die Entladung vornehmen, wurde aber durch die früh hereinbrechende Dunkelheit verhindert. Der Wagen wurde erst am nächsten Tage entladen und an den Angeklagten 2 Mk. Standgeld entrichtet. Auch hier wurden die Buchungen so gemacht, als wenn der Wagen innerhalb 12 Stunden entladen, also nicht standgeldpflichtig gewesen wäre. Als Grund für seine Verfehlungen gibt der Angeklagte an, daß er in seiner Kasse einen Fehlbetrag von 20 Mark hatte, die er bei seiner Notlage aus eigenen Mitteln nicht decken konnte. Lediglich zur Begleichung des Fehlbetrages habe er die einkassierten Standgelder und die Fracht nicht gebucht. So habe er von dem Betrage von 27,80 Mark nur 14 Mark gebucht, den Rest aufbewahrt, bis es ihm möglich war, die ganze Fracht der Kasse zuzuführen. Wie der Eisenbahnkontrolleur Sempner bestätigt, hat der Angeklagte auch die unterschlagenen Standgelder an die Kasse zurückgezahlt, allerdings erst nach erfolgter Anzeige. Sonst stellt er ihm ein gutes Zeugnis aus. Bei dem offenen Geständnis des Angeklagten erübrigte sich die weitere Beweisaufnahme. Da für jeden einzelnen Fall je zwei Schuldfragen (Unterschlagung und Urkundenfälschung) und noch die Unterfrage nach mildernden Umständen gestellt waren, so hatten die Geschworenen im ganzen achtzehn Fragen zu beantworten. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Beamteneigenschaft des Angeklagten außer Frage stehe; ebenso klar sei es, daß sich dieser im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe. Zwar liege ein grober Vertrauensbruch vor, doch werde man nach der ganzen Sachlage dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen können. — Auch der Verteidiger konnte in der Hauptsache nur die Zubilligung mildernder Umstände befürworten. Ein Vertrauensbruch sei begangen; gerade die Tüchtigkeit des Beamtentums habe Preußen groß gemacht. Aber die Zubilligung mildernder Umstände gibt die Möglichkeit, daß ein Beamter, dessen Verfehlung leichter Art ist, nicht die volle Schwere des Gesetzes empfindet. Durch einen unaufklärlichen Fehlbetrag, den er nicht aus eigenen Mitteln decken konnte, geriet der Angeklagte auf die abschüssige Bahn; der erste Schritt zog die übrigen von selbst nach sich. Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Bei dieser menschlichen Schwäche, die noch nichts mit verbrecherischer Neigung zu tun hat, sei Milde am Platze, was ja auch bereits der Verhandlungsleiter und der Staatsanwalt anerkannt haben. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände in allen Fällen schuldig. Bei der Unterschlagung des Frachtbetrages wurde nur die Summe von 14 Mark als unterschlagen angenommen. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Fall die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis und bat, die Einzelstrafen in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis zusammenzuziehen. Der Verteidiger gab zu erwägen, in den Verfehlungen des Angeklagten eine einheitliche Handlung zu erblicken, wodurch die Möglichkeit gegeben wäre, nur unwesentlich über das Mindeststrafmaß hinauszugehen. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf **9 Monate Gefängnis.** Von einer Aberkennung der Fähigkeit, als Beamter verwendet zu werden, hat der Gerichtshof abgesehen, um der Eisenbahnverwaltung nicht etwaige Hindernisse bei einer später beabsichtigten Beschäftigung des Angeklagten in den Weg zu legen. — Die ganze Verhandlung hatte nur 2 1/2 Stunden gedauert.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreiskasse in Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist zu besetzen.

Mannigfaltiges.

(Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.) Unweit Moskau stießen dem „B. Tgbl." zufolge zwei Schnellzüge zusammen. 16 Personen wurden getötet, viele verletzt. Unter den Toten befinden sich mehrere Militärs, darunter Generalmajor Dimscha, der bekannteste Pulverfabrikations-Sachverständige Rußlands. Der Kriegsintendant General Schuwjew wurde verletzt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 15. Februar Geld	Brief	am 14. Februar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,34	5,36	5,31 1/2	5,33 1/2
Holland (100 Gulden)	229 1/4	229 3/4	227 3/4	228 1/4
Dänemark (100 Kronen)	152 3/4	153 1/4	152 1/4	152 3/4
Schweden (100 Kronen)	152 3/4	153 1/4	152 1/4	152 3/4
Norwegen (100 Kronen)	152 3/4	153 1/4	151 3/4	152 1/4
Schweiz (100 Francs)	103 1/8	103 3/8	101 7/8	102 1/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	69,95	70,05
Rumänien (100 Lei)	84 7/8	85 3/8	84 7/8	85 3/8
Bulgarien (100 Levas)	77	78	77	78

Amsterdam, 15. Februar. Scheck auf Berlin 43,60, London 11,27, Paris 40,20, Wien 30,65. Schwach.

Amsterdam, 15. Februar. Santos-Kaffee ruhig, per Februar 63 5/8, per März 63 5/8, per Mai 58 1/4.

Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik H. Pauckich, Aktiengesellschaft, Landsberg a. W. Die Gesellschaft schließt nach vorsichtiger Bewertung der Halbfabrikate und Materialien mit einem Überschuß von 295 000 Mk. ab. Der Überschuß wird zur Tilgung der Unterbilanz in 1913-14 und zu den üblichen Abschreibungen benutzt. Für das neue Jahr liegt ein Auftragsbestand vor, der etwa 230 000 Mk. höher ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der mit großem Erfolge betriebene Bau von Kartoffeltrocknungsanlagen und Brennereien hat im abgelaufenen Jahre eine gute Entwicklung genommen, die auch im neuen Geschäftsjahre lebhaft anhält. Das Werk ist auch mit der Lieferung von Kriegsmaterial beschäftigt. Die Verwaltung verspricht sich eine weitere gute Entwicklung.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 16. Februar 1916.

Zum Verkauf standen: 2057 Rinder, darunter 518 Bullen, 343 Ochsen, 1196 Kühe, 1107 Kälber, 1258 Schafe, 2453 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	132—140	220—233
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	120—135	200—225
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	100—115	167—192
e) geringe Saugkälber	85—95	155—173
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—120	—
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—110	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—85	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	—95	—

Marktverlauf: Rinder glatt ausverkauft. — Kälberhandel sehr lebhaft. — Schafauftrieb nicht ganz geräumt. — Schweinemarkt sehr lebhaft. — Rinder standen 1860 auf dem öffentlichen Markt, Schweine 426 Stück.

Regelung
des Viehankaufs in der Provinz Westpreußen.

Zur Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westpreußen ist der „Westpreußische Viehhandelsverband“ gegründet worden.

Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist in der Provinz Westpreußen nur

dem Verbande selbst mit Genehmigung des Oberpräsidenten und
den Verbandsmitgliedern, die von dem Vorstande eine Ausweiskarte erhalten haben,

gestattet.

Die Satzung des Verbandes vom 7. Februar d. Js. kann im städtischen Verteilungsamt, Rathauszimmer 28, eingesehen werden.

Thorn den 12. Februar 1916.

Der Magistrat.

Das Kreisverteilungsamt hat für die Viehhalter des Landkreises

Torfstreu

abzugeben. Der Preis beträgt für den Zentner 2,90 Mk. ab Lager Thorn oder Culmsee. Bestellungen sind schnellstens an das Kreisverteilungsamt (Kreishaus, 1 Treppe) zu richten.

Thorn den 15. Februar 1916.

Der Landrat.

Kunsthonig

in 1-Pfund-Würfeln empfiehlt billig auch an Wiederverkäufer

E. Szyminski,
Ecke Heiligegeist- und Windstraße.

Kristallzucker

in 1- und ½-Ztr.-Säcken gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Rasierapparate,
im Etui von 2.25 Mk. an,
einzelne Klingen, Stück 20 Pfg.,
Taschenlampen von 1.50 Mk. an,
Prima Batterien und Birnen von 60 Pfg. an.
P. Steffelbauer, Breitestr. 46,
1 Treppe, am altst. Markt.



Das größte und eleganteste

Sarg-Magazin

in Thorn befindet sich Gerechtestr. 11/13.
S. Wachowiak,
Telephon 861.

Th. Pfingstmann
Recklinghausen-Süd i./W.,
Fabrik für Bergbaubedarf,
Preß- und Hammerwerk,
liefert als Spezialität:

Hufeisen,

Größe 13, 14 und 15, schwere Ausführung.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Verzinkte starke

Stahlblech-Waschkessel

in jeder gangbaren Größe, sowie

Wärm-Röhrtüren

in verschiedenen Mustern, fertig eingepaßt, liefert billigst
L. Müller Nachfl.,
Paul Dietrich,
Thorn, Seglerstraße 6.

Stroh und Häcksel,
auch größere Posten, hat abzugeben und erbittet Bestellungen.
Spediteur S. Neumann,
Fernsprecher 1060.

Heimarbeit

in Handarbeit, für jede Dame geeignet, garantiert dauernd. Muster gegen 20 Pf. bei **Maria Kriegl,** Kempten 4, Bayern.

Harnleiden,
speziell chronische, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung, seit 47 Jahren **Direktor Harder,** Berlin, Elsasserstraße 36.

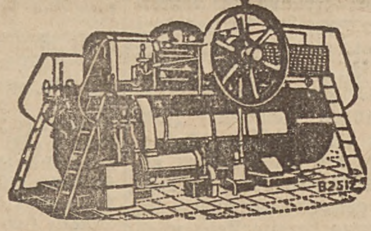
Friedrich Hecktor, Thorn, Breitestr. 32. Telephon 635.
Erstklassiges Maß-Geschäft für Damen- und Herren-Moden,
Uniformen,
zeigt hiermit
den Eingang sämtlicher Neuheiten an.
Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Damen-Blusen, Punkt-Wollmusselin, das Stück 6.⁷⁵ Mk.
Fertig gestickte **Decken u. Läufer,** das Stück 95 Pfg.
Spachtel-Kragen, Garnituren ...... 48 Pfg.

Warenhaus
Georg Guttfeld & Co.
Thorn, Altstädtischer Markt 28.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten**
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Gasbeheizte
Dampf-Waschkessel.
Bester Ersatz für Kupferkessel.
Größte Sparsamkeit.
Schonung der Wäsche.
Vollständige Desinfektion.
Der Apparat wird erstmalig kostenlos im Haushalt vorgeführt.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Elektrizitätswerke Thorn
Ausstellung Bäckerstraße.

Waschkessel,
verzinkt und emailliert,
gußeiserne eml. Kesselöfen,
Kippkessel,
Röhrtüren,
als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,
empfiehlt
Paul Tarrey, Thorn,
Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.



№ 18
J. Borg
ges. geschützt
mit Mundstück und Goldmundstück
ist und bleibt die
beste 2 Pfg.-Zigarette.
Eine
willkommene Liebesgabe
für unsere Krieger
im Felde.
Ueberall erhältlich.
Zigarettenfabrik „Stambul“
J. G. Borg, G. m. b. H., Danzig.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert. **Sommerfeldt,** Friseur, Mellienstr. 90.

Schöne 2-Zimmerwohnung, Gas, Wasser zc., sofort oder 1. 4. zu vermieten. Culmer Chaussee 120, A. Schöbel.

Zu verkaufen

Eine gut erhaltene
Nähmaschine
zu verkaufen.
Brombergerstraße 72, 2 Tr. links.

Städt. Restaurationsgrundstück, flottes Geschäft, wegen Alters preiswert mit geringer Anzahlung verkäuflich.
Angebote unter **B. 302** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fast neuer Spazierwagen (freiachsiges Kabriolett) zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Zentrifugen in verschiedenen Größen sowie Zentrifugen-Öl, Nähmaschinen-Öl und Karbid empfehle zu billigen Preisen.
H. Frehse,
Zentrifugen-, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung, Reparaturwerkstatt.
Culmsee, Böttchermarkt.

Gebrauchte
Pianos
sowie Gelegenheitskäufe empfiehlt
W. Zielke, Musikhaus,
Coppernikusstraße 22.

---

1 kleines Hausgrundstück mit Garten, auch etwas Land, geeignet für pensionierten Beamten, am Schießplatz Thorn gelegen, hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 feldgraue Anzüge sowie 2 Mäntel,
Mittelfigur, preiswert zu verkaufen.
Thorn, Mellienstr. 92.

Mahagoni-Schreibtisch,
Zylinderbüro, Meisterwerk altdeutscher Tischlerkunst, sehr gut erhalten, umständehalber zu verkaufen. Anfragen erbeten unter **F. 281** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Chaiselongues, Tischrolle, Sophas, Ecksopha, pass. für Restaurant,
zu verkaufen oder zu verleihen.
Mintner, Möbelhandlung,
Gerechtestr. 30.

Ein 3jähriger starker
Rapphengst,
als Deckhengst geeignet, sowie 1 einjähr.
Zuchtbulle
von guter Abstammung stehen zum Verkauf bei
H. Günther, Rudak.

Ca. 4 Waggons
Kloben- und Knüppel-Ellernholz,
ca. 60 Stämme Birkennutzholz
stehen zum Verkauf bei
Piasecki, Ottlotschinek,
Fernspr. Ottlotschin Nr. 6.

---

2 gebr. Kastenwagen, mehrere gute Fenster, 30 Bohlenbretter und 2 Dezimalwagen u. a. m.
stehen zum Verkauf.
Culmer Chaussee 64.

Zu kaufen gesucht

Suche einen guterhaltenen hellen
Herren-Stoffanzug
für mittlere Person zu kaufen.
Angebote unter **K. 310** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Getragene Sachen
werden gekauft Marienstr. 5, 1 Trp.

Kleine gebrauchte Zentrifuge und trächtige hornlose Ziege
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. 280** an die Geschäftsstelle der „Presse.“

Teckelhund,
nicht unter 1 Jahr, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. 276** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

100 Ztr. Kartoffeln
zu kaufen gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn.

Futterrüben oder Wrucken
kauft
Behrend, Ziegelei-Park.

Kaufe jeden Posten
Seifen aller Art,
Borax,
Borsäure,
Weinsteinsäure,
Ammoniak-Soda 98/100 %
Reisstärke,
Maisstärke.
Möglichst bemusterte Eilangebote erbeten an
Berthold Metz,
Berlin-Halensee, Nestorstr. 2.
Telegr.-Adresse: Bertometz, Berlin.
Fernspr. Amt Uhland 5983.

Wohnungsangebote.

Wohnungen,
Bachestraße 13, pt., 2 Zimmer und Küche, 1. Etg., 4 Zimmer, Badezimmer und Küche, zum 1. April 1916 zu vermieten.
E. Hoffmann, Lindenstraße 26.

Herrschaftl. Wohnung,
4—5 Zimmer, 3. Etage, neu hergerichtet, Bad, Gas, elektr. Licht von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 90.**

4-Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Mellienstr. 64, pt. rechts.

Wer bar Geld braucht
auf Hypotheken, Schuldschein, Hausstand usw. schreibe sofort. Fast täglich Auszahlungen. Diskret an Beamte und grundreelle Personen aller Stände bei kleiner Rückzahlung. **R. Liedtke,** Danzig, Paradiesgasse 8/9.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung. **G. Löhhöffel,** Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.